Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 284 — Herford, Donnerstag, den 4. Dezember — 1913

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Tages-Uebersicht.

4. Dezember.

Der Kaiser hat sich zur Feier des 75. Geburtstages der Großherzogin von Baden nach Baden-Baden begeben.

Die fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Behandlung der Interpellationen durch den Reichskanzler als nicht den Anschauungen des Reichstages entsprechend kennzeichnet. Auch das Zentrum unterstützt den Antrag.

Der mecklenburgische Landtag bewilligte seit Jahren zum ersten Male den Zuschuß zu den Kosten des Landesregiments und hat damit seine frühere Politik in der Verfassungsfrage aufgegeben.

Der Führer der liberalen Landtagsfraktion in Bayern, Dr. Cafselmann, hat seinen Rücktritt vom Vorstand der Fraktion erklärt.

Generalleutnant Liman von Sanders wurde durch Unterzeichnung des Anstellungsdekretes vom Sultan zum General der türkischen Armee ernannt.

Die vorgeschlagene japanische Anleihe von 16 Millionen Jen für elektrische Arbeiten wurde genehmigt.

Der kleine Kreuzer „Dresden" wird zur Ablösung der „Bremen" Ende dieses Monats nach Mexiko in See gehen.

Aus einem belgischen Postzuge wurde eine Wertsendung im Betrage von 350 000 Francs geraubt, die an eine Bank in Köln gerichtet war.

Stimmung der Berliner Börse.

3. Dezember. Die Börse entwickelte sich heute einheitlich in fester Haltung. Es konnten in der Mehrzahl höhere Kurse notiert werden. Dagegen überwogen am Kassamarkt die Kursfenkungen. Montanaktien zogen zumeist um ½ Prozent an, Hohenlohe um 1½ Prozent. Von Eisenbahnaktien besserten sich Canada um 1, Orientbahn um 1¼ Prozent, Hochbahn um 3¼ Prozent, Straßenbahnaktien sogar um 4 Prozent auf. Von Schiffahrtsaktien notierten die wichtigeren ½—1½ Prozent höher. Elektrizitätswerte konnten sich im allgemeinen behaupten. Von deutschen Anleihen zogen 4prozentige Reichsanleihen 0,10 Prozent an. 3 und 3½prozentige Konsols ließen ebensoviel nach. Tägliches Geld bedang 3½ Prozent, der Privatdiskont erhöhte sich um ein Achtel Prozent für beide Sichten, und zwar für kurzfristige auf 4¾, für langfristige auf 4 drei Achtel Prozent.

Der Kampf ums Oel.

In Mexiko dreht sich letzten Endes der Widerstreit der auswärtigen Mächte um das Recht der Ausbeutung seiner Oelquellen. Aber nicht nur in Mexiko allein. Auch wo sonst die kostbare Flüssigkeit aus dem Boden quillt, lauert die heißhungrige Politik des einen Staates der des anderen auf, um ihr nicht den Vortritt zu lassen. Auch südlich von Mexiko sind ölreiche Gebiete. Die Republik Columbia will sie zu ersprießlichen Verträgen mit dem Auslande benutzen. Wie in Mexiko, so auch in Columbien steht englisches Kapital auf dem Sprung, um die günstige Anlagemöglichkeit für sich zu erjagen. Und auch da kommt nun von Washington her die drohende Faust, um Europa vom geheiligten Boden Amerikas fortzuscheuchen.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Columbien liegt das schwer zugängliche, aufrührerische Mexiko. Und noch hat Präsident Wilson nicht gewagt, in den heißen Hexenkessel hineinzugreifen. Man sollte meinen, er hätte an diesem Brand vor seiner Tür einstweilen genug. Aber die Engländer, die so gerechnet haben, unterschätzten die Macht der geheiligten Monroedoktrin, die ist von unbeugsamer Konsequenz. Die ist für den Amerikaner ein unantastbarer Glaubenssatz, und wenn sich in sämtlichen südamerikanischen Republiken Oelquellen fänden und wenn in diesen sämtlichen Republiken sämtliche europäischen Mächte sich um Oelkonzessionen bewerben wollten, so würde der monroeerfüllte Yankee doch nicht rasten und ruhen, als bis er den letzten europäischen Taler durch seinen Dollar ersetzt hätte. Und da das europäische Kapital trotz aller Doktrinen immer tiefer in Amerika eindringt, so hat der Yankee in der Tat alle Hände voll zu tun.

Bis zu welchen Ueberspanntheiten sich die Monroedoktrin schließlich noch auswachsen wird, das kann kein Mensch sagen. Ursprünglich wollte sie ja nur verhindern, daß Amerika ähnlich wie Afrika als herrenloses Land und gute Gelegenheit für unternehmende Kolonialgründungen betrachtet werden könnte. Aus diesen Anfängen heraus hat sich aber nach und nach eine amerikanische Einbildung entwickelt, die kurzerhand jede europäische Konkurrenz auf amerikanischem Boden als Sünde wider den heiligen Geist Monroes empfindet. Voriges Jahr erst hat der Senat in Washington eine Resolution angenommen, welche nicht mehr und nicht weniger sagt, als daß die Monroedoktrin auch auf allerlei europäische Konzessionen ausgedehnt werden müsse. Also Hafenbauten, Eisenbahnunternehmungen und ähnliche Dinge, die von europäischen Unternehmern ausgehen, sollen danach künftig nicht mehr erlaubt oder doch wenigstens nur unter Kontrolle der amerikanischen Union zugelassen werden. Und die Oelkonzessionen sollen unter diesem Henkerbeil nun auch fallen.

Allmählich wird es aber doch wohl Zeit, daß Europa einmal etwas mehr an seine eigenen Interessen als an die Ueberempfindlichkeit des amerikanischen Monroeglaubens denkt. Mag man Kolonialgründungen auf amerikanischem Boden tatsächlich für unpassend halten, so muß doch der friedlichen Erwerbsarbeit, der Schöpferkraft des Kapitals, die ganze kultivierte Welt offen stehen. Für sie muß die Freiheit der Konkurrenz gelten. Da muß allein die eigene Tüchtigkeit, nicht aber irgend eine überspannte Doktrin den Kampf entscheiden.

An dem lateinischen Amerika hat ja freilich die Union schwache Gegner. Wohl aber könnte und sollte sich hinter diese Gegner Europa stellen, um nicht von der ins Unheimliche wachsenden Macht der Union auf dem Weltmarkt schließlich einmal erdrückt zu werden. Die letztere selbst weiß es ja auch gut genug, daß es sich in Wahrheit um den Konkurrenzkampf mit Europa handelt. Doch macht es von seiner ideologischen Doktrin so lange Gebrauch, als Europa vor dem roten Lappen noch irgendwelchen Respekt hat. Wenn dieser Respekt einmal aufhören sollte, dann wird der eigentliche Wettkampf erst einsetzen. Und die lateinischen Amerikaner werden dann für Europa zur Stütze werden. Sie sträuben sich ja auch heute schon so gut sie können mit ihren schwachen Kräften gegen die unerwünschte Vormundschaft des großen Nachbars im Norden. Wie Huerta in Mexiko jeden schwachen Stützpunkt ausnützt, um zu trotzen, solange es geht, so denkt auch Columbien nicht im Traum daran, seine Oelquellen einfach an die Union zu verschenken. England bietet einen guten Preis. Den muß die Union schon überbieten können, wenn sie die Vorhand gewinnen will. Man spricht davon, daß die Provinz Panama wieder an Columbien zurückgegeben werden sollte. Bitter für Roosevelt und seine Freunde, die einst so stolz darauf waren, durch einen geschickten Coup den Bereich des Panamakanals in die Hand der Vereinigten Staaten gespielt zu haben. Ob es dahin wirklich kommt, ist zweifelhaft. Soviel aber zeigt der Handel sicher, daß die Lateiner in Amerika allmählich auch ihrer guten Trümpfe sich bewußt werden.

Stillgestanden!

Eine Verfügung, die das Strammstehen vor Hofzügen in die gehörige Form bringt, hat das Eisenbahnministerium erlassen. Es heißt darin:

„Die Bahnwärter, Schrankenwärter und Hilfswärter, sofern letztere Dienstmütze tragen, haben bei der Vorbeifahrt kaiserlicher Sonderzüge mit der Front nach letzteren eine Stellung einzunehmen, wie bei dem militärischen Kommando „Stillgestanden." Bei Tage ist im rechten Arm die Fahne mit Ueberzug zu tragen. Ein Grüßen mit der Hand an der Kopfbedeckung findet nicht statt. Werden bei diesen Reisen zur Verstärkung der Bahnbewachung Hilfsbedienstete oder Arbeiter ohne Dienstmütze eingestellt, so haben diese bei Vorbeifahrt des Zuges ebenfalls die Kommandostellung „Stillgestanden" einzunehmen und während der Dunkelheit die brennende Laterne, bei die abgenommene Kopfbedeckung in der rechten Hand zu halten. Die Weichensteller auf den Bahnhöfen, sowohl diejenigen, die im Freien stehen als auch die in den Stellwerken, haben sich ebenso wie wie die Bahnarbeiter zu verhalten."

Wenn nun aber einmal eine biedere Bahnwärtersfrau ihren Mann vertritt, was fängt diese mit der Kopfbedeckung an? — — —

Ein nationalliberaler Antrag zur Förderung der inneren Kolonisation ist im Reichstag vom Abg. Schiffer eingebracht worden. Er lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch den bei Grundstücksveräußerungen ein landesrechtliches Vorkaufs- und Einspruchsrecht zu Zwecken der inneren Kolonisation dergestalt zugelassen wird, daß 1) beide Rechte kurz befristet werden und bei Gutsübergabeverträgen zwischen Verwandten auf- und absteigender Linie nicht platzgreifen; 2) das Vorkaufsrecht dem Staate zusteht, seine Ausübung aber von ihm andern öffentlich-rechtlichen Verbänden und gemeinnützigen Organisationen übertragen werden kann; 3) bei der Ausübung des Einspruchsrechts der Staat verpflichtet ist, auf Verlangen des Veräußerers in das Veräußerungsgeschäft einzutreten, und der Veräußerer berechtigt ist, von dem Veräußerungsgeschäft zurückzutreten und die Erstattung der ihm bereits entstandenen Kosten vom Staate zu verlangen."

Massenflucht innerhalb der Stuttgarter Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische „Schwäb. Tagwacht" gibt jetzt den Rückgang der Mitgliederzahl zu, teilt aber dieselbe selbst nicht mit. Der „Schwäb. Merkur" weist nun darauf hin, daß laut „Tagw." am 10. Mai die Mitgliederzahl 10 000 überschritten habe, daß aber am 30. Juni nur noch 8791 und am 30. September nur noch 8207 Genossen im Verein vorhanden waren, wovon noch 80 ausgeschlossen wurden: in sechs Monaten also ein Rückgang von rund 2000 Mitgliedern! „Fortgezogen" werden die nicht alle sein.

Neueste Nachrichten.

Die Folgen der Zaberner Ereignisse.

Paris, 4. Dezember. Der Straßburger Korrespondent des „Temps" will über die Vorfälle in Zabern noch folgende Einzelheiten in Erfahrung gebracht haben: Vier Reserveoffiziere des 99. Infanterieregimentes, elsässischen Ursprungs, haben dem Obersten von Reutter ihre Demission eingereicht. Oberst von Reutter hat der Militärmusik verboten, wie bisher zweimal wöchentlich auf dem Schloßplatz zu spielen. Außerdem hat er ihnen jede Mitwirkung an Privatfestlichkeiten untersagt. Infolgedessen hat der Musikdirektor des 99. Infanterieregimentes, der bereits 20 Jahre in Diensten steht, seine Demission eingereicht. Außerdem ist den Einjährig-Freiwilligen vom 15. Trainbataillon in Zabern, die Reserveoffizier zu werden wünschten, mitgeteilt worden, daß sie von der Avancement-Tabelle gestrichen worden sind, und daß außerdem die letzte Periode von 56 Tagen, die sie als Unteroffiziere in der Armee gedient hatten, ungültig sei. Einen Grund für diese Maßnahme gab die Militärbehörde nicht an.

Straßburg, 4. Dezember. Der Vorstand der Elsaß-Lothringischen Vereinigung veröffentlicht nachstehende Erklärung zum Fall Zabern:

Die Elsaß-Lothringische Vereinigung, die stets für den restlosen Anschluß an das deutsche Kultur- und Staatsleben eintrat, bedauert aufs tiefste die Vorgänge in Zabern, die im ganzen Lande das größte Befremden über die Haltung der Militärbehörden hervorriefen. Wenn auch die Elsaß-Lothringische Vereinigung die Ausschreitungen einzelner junger Leute mißliebigen Offizieren gegenüber verwirft und die Gefährdung der militärischen Disziplin verurteilt, so kann auch der Militärverwaltung der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie es nicht verstand, den verletzten Gefühlen eines selbstbewußt denkenden Stammes rechtzeitig in angemessener Form die schuldige Genugtuung zu geben und so eine gesunde nationale Entwicklung außerordentlich gefährdete und hemmte. Die Elsaß-Lothringische Vereinigung spricht den dringenden Wunsch aus, daß man bei aller Durchführung der militärischen Aufgaben mehr als bisher unsere an sich militärfreundliche Bevölkerung verstehen und ihren Anschauungen Rechnung tragen werde. Die Elsaß-Lothringische Vereinigung erwartet von den zuständigen Behörden, daß sie schleunigst den Grund der berechtigten Aufregung beseitigen, die Möglichkeit künftiger Zwischenfälle vorbeugen und die Autorität der Zivilverwaltung wieder herstellen.

Straßburg, 4. Dezember. Oberst von Reutter machte gestern dem Bürgermeister von Dettweiler die schwersten Vorwürfe, daß er den festgenommenen Schuhmacher wieder freigelassen hat. Dieser liegt noch schwer krank zu Bett. Die festgenommenen Leute haben sich zum größten Teil in dem feuchten Kohlenkeller der Kaserne erkältet und einige wollen Schadensersatzklage gegen den Militärfiskus einreichen.

Cassel, 4. Dezember. In einer Wirtschaft erörterten eine Menge junge Leute die Vorgänge in Zabern, wobei auch mehreremal das Wort „Wackes" fiel. Plötzlich erhob sich ein am Nebentisch sitzender Herr und trat mit der Bemerkung zu der Gesellschaft, es scheine ihm, als ob man wisse, daß er ein Elsässer sei und als ob man es auf ihn abgesehen hätte. Es entstand hierauf eine große Rauferei, die auf der Straße fortgesetzt wurde und der erst durch das Einschreiten der Polizei ein Ende bereitet wurde.

Die Besoldungsnovelle.

Berlin, 4. Dezember. Die Besoldungsnovelle, die der Reichsschatzsekretär gestern angekündigt hat, wird dem Reichstag voraussichtlich Ende Januar zugehen. In der Novelle werden vor allem die Bezüge der Deckoffiziere und einzelner Klassen von Eisenbahnbeamten in den Reichslanden einer Neuregelung unterzogen werden. Die Aufbesserung der Bezüge der Altpensionäre wird sich in einem engeren Rahmen vollziehen als bisher angenommen. Sie wird bekanntlich abhängig gemacht von den finanziellen Erträgen des Totalisator-Gesetzes.

Die aussichtsreichsten Kandidaten für den Posten des französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 4. Dezember. Ueber die Lösung der Ministerkrise verlautet absolut noch nichts Gewisses. Am meisten genannt von allen Kandidaten wird augenblicklich Jean Dupuy. Briand, der auch mehr in Frage kam, soll sich Journalisten gegenüber geäußert haben, daß er nicht daran denke, das Ministerium zu übernehmen. Im allgemeinen hält man es für sicher, daß Pichon das Ministerium des Aeußern behalten wird, da man mit der Leitung der Geschäfte von Pichon allerseits sehr zufrieden ist. Als aussichtsreicher Kandidat gilt auch noch der Senator Peytral. Es ist nicht unmöglich, daß man heute abend spät noch die Zusammensetzung des Kabinetts erfahren kann.

Schwere Verluste der Franzosen in Westafrika.

Paris, 4. Dezember. Nach einer Meldung des Generalgouverneurs von Westafrika ist in der Gegend von Timbuktu eine Patrouille, die der mit 60 Gewehren auf der Verfolgung von Leuten des Rezzu-Stammes begriffene Hauptmann Hartmann zur Erkundigung des Gegners vorgeschickt hatte, bei einem voreilig unternommenen Angriff in einen Hinterhalt gelockt und aufgerieben worden. Der sie führende Sergeant und sieben Senegalschützen sind gefallen. Die Rezzus hatten 18 Tote. Hauptmann Hartmann hat sofort die Verfolgung aufgenommen, konnte den Feind aber nicht wieder erreichen.

35000 Chinesen ausgewiesen.

Petersburg, 4. Dezember. Da das Amurgebiet von eingewanderten Chinesen förmlich überflutet wird, ordnete die Verwaltung des Gebiets auf Befehl der Regierung die Ausweisung von 35 000 Chinesen an. Die Chinesen haben den gesamten Handel des Gebiets an sich gerissen und stellen durch eine ständige Spionage dort politisch eine ernste Gefahr dar. Es sollen noch weitere Ausweisungen folgen, so daß nur noch diejenigen wenigen Ansiedler im Lande bleiben, die dort längere Zeit leben.

Englisches Monopol für türkische Schiffbauten.

London, 4. Dezember. Zwischen der Pforte und zwei englischen Schiffbaugesellschaften ist ein Vertrag abgeschlossen worden, worin die Gesellschaften den Auftrag erhalten, Docks und Marinearsenale zu organisieren. Die Firmen erhalten eine Monopolstellung auf dreißig Jahre, und sie sind verpflichtet, in kurzer Zeit die Docks in Konstantinopel zu reorganisieren und in Istip eine Flottenbasis zu errichten. Das erforderliche Kapital für die Ausführung dieser Aufträge soll von

einer eigens zu diesem Zwecke zu errichtenden Gesellschaft, die halb englisch und halb türkisch sein soll, aufgebracht werden. Dieser Gesellschaft allein sollen alle Aufträge, die die Pforte an Schiffbauten zu vergeben hat, überwiesen werden. Es ist vereinbart worden, daß während der ersten fünf Jahre des Bestehens dieser Gesellschaft der Direktor ein Engländer sein soll. Das gesamte technische und kaufmännische Personal soll ebenfalls aus Engländern bestehen.

Neue Greueltaten in Thrazien.

Athen, 4. Dezember. Neue Greueltaten werden von dem thrazinischen Orte Souffli gemeldet. Die Bulgaren haben die griechischen Schulen und Kirchen besetzt, die Läden und Häuser geplündert und 400 Familien aus dem Orte verjagt. Die die Türken sich weigern, die vertriebenen Familien aufzunehmen, sind die Bedauernswerten dem Hungerstode ausgesetzt. Die eingeschüchterten griechischen Bewohner wurden geschlagen. Frauen und Mädchen geschändet.

Heftige Erdstöße in Italien.

Rom, 4. Dezember. In Messina ist ein heftiges Erdbeben wahrgenommen worden. Die Erdstöße waren die stärksten, die seit dem großem Unglück vom Dezember 1908 aufgetreten sind. Die Einwohner flüchteten zu Tausenden auf die Straßen und freien Plätzen und nahmen von ihren Habseligkeiten mit, was sie in der Eile erfassen konnten. Auch in Regio und in der ganzen Provinz Calabrien ereigneten sich heftige Erdstöße.

Große Ueberschwemmungen in Texas.

20 Personen ertrunken.

Neyork, 4. Dezember. Große Ueberschwemmungen haben, einer Meldung zufolge, in Süd-Texas schweren Schaden angerichtet. Vier Städte sind vollkommen überflutet und schwer beschädigt worden. 20 Personen, die von den Fluten überrascht wurden, sind ertrunken. Hervorzuheben ist das heldenmütige Verhalten einer jungen Telephonistin, die, trotzdem das Wasser mit rasender Geschwindigkeit in die Telephonzentrale eindrang, die Mehrzahl der an die Zentrale angeschlossenen Personen durch Anruf alarmierte und so zahlreichen Leuten das Leben rettete. Der bis jetzt angerichtete Schaden beläuft sich auf über eine Million Dollar.

Herford und Minden-Ravensberg.

4. Dezember.

Radewiger Kohlfest.

Ein Kapitel aus der Geschichte der Radewiger Jakobikirche.

Heute feiert die ganze Radewig ein besonderes Fest. In allen Häusern duftet es nach würzigem braunem Kohl und auf allen Tischen erscheint er mit mancherlei Zutaten. So will es der Jahrhunderte alte Brauch und wohl kein Radewiger, der sich nicht von Jugend auf daran gewöhnt hat und der nicht manche frohe Erinnerung mit diesem Tage verknüpft. Besteht doch ein so inniger Zusammenhang mit der Geschichte der Radewiger Kirche aus der Zeit, da alte und neue Lehre um den Sieg rangen. Gegründet im 12. Jahrhundert, war die Kirche dem heiligen Jakobus geweiht und eine Wallfahrtskirche und eine Raststätte für alle die Pilger, welche auf der Wanderung nach dem berühmten Hauptverehrungsort des Apostels in St. Jago di Kompostella in Spanien waren. Der Muschelhut, die Tracht der Jakobuspilger, ist noch jetzt über dem Südpfeiler der Kirche eingemeißelt. Als dann Luthers Lehre im Siegesfluge durch Deutschland eilte, faßte sie in Herford schnell festen Fuß, sodaß 1530 schon der größte Teil der Herforder Bürger sich zum neuen Glauben bekannte. Gegen den Willen der jetzt evangelischen Bürgerschaft nahmen aber die Wallfahrten der von auswärts kommenden Pilger einstweilen noch ihren Fortgang, bis der Magistrat noch in demselben Jahre die Schließung der Kirche anordnete, um dem Zuströmen der Pilger ein Ende zu machen. 60 Jahre lang stand sie nun leer, und keine Predigt des Geistlichen, kein frommes Gebet der Gläubigen wurde in ihr gehört und auch baulich verfiel sie sehr. Aber die Radewiger dauerte das traurige Schicksal ihres Gotteshauses und als die Jahre ins Land gezogen, da fanden sich hochherzige Männer und Frauen, welche für eine Wiederherstellung der Kirche opferten. Besonders die Eheleute Bürgermeister Brutlach, die für keine Kinder zu sorgen hatten, nahmen sich des verlassenen Gotteshauses an und gaben ihr ganzes Vermögen für eine Wiederherstellung der Kirche hin. Am Donnerstag in der ersten Adventswoche des Jahres 1590 fand die feierliche Weihe der Kirche statt, und dieser Tag ist für alle Zeiten der Hauptfesttag der Radewiger geblieben. Ein Festgottesdienst vereint die Bürger Jahr für Jahr an diesem Tage in der wiedererstandenen Kirche, in der ja nun auch Luthers befreiende Lehre eingezogen war. Und durch alle Jahrhunderte hindurch ist für diesen Tag die Gottesdienstfolge dieselbe geblieben. Lukas 19 V. 1 bis 10 und die Lieder 377 und 378 kehren jedes Jahr wieder, die Stadtkapelle wirkt mit und die alten Kesselpauken werden gerührt. Nach dem Gottesdienste erhielten die Sänger u. Musikanten regelmäßig im Kantorhause einen sogenannten Kohlkrengel und einen Kümmel verabreicht, seit einigen Jahren findet die Bewirtung im Radewiger Kruge (Hotel Stadt Bremen) statt, doch ist unter dem Einflusse der Antialkoholbewegung an Stelle des Kümmels eine Tasse Bouillon getreten. Ferner erhalten die Kohlkrengel, welche an diesem Tage in jeder Bäckerei zu haben sind, Pastor, Kantor, Presbyter und Kirchendiener. Früher hatte auch noch eine weitere wichtige Persönlichkeit Anspruch auf den Krengel: der Nachtwächter, aber seit an seine Stelle die weniger poetischen Nachtschutzleute getreten sind, ist sein Krengel aus dem Etat gestrichen.

Und auf allen Tischen dampft der braune Kohl. Wie gerade er zu dieser Ehre gekommen ist? Vielleicht deshalb, weil er in früheren Zeiten als Festschmaus galt und wer wollte ihn heute gering ansehen, wenn die Wurst oder das Schweinerippchen darin schmort. Ein geschichtlicher Zusammenhang ist für den Kohl und das Fest nicht zu ergründen.

Der Radewiger hängt an seinem Kohlfest, und wer wollte das ihm nicht gönnen. Die heutige Zeit hat manches verflachende und die schönen alten Bräuche schwinden immer mehr. Da ist es doppelt erfreulich, daß die Bürger der Radewig an ihrem alten Feste, das ja ein Stück ihrer Ortsgeschichte verkörpert, festhalten und ebenso wie die Brutlachstraße uns das Gedächtnis jenes edlen Spenders festhält, möge die alte Sitte weiter leben, ein guter alter Brauch aus der guten alten Zeit.

E. K. M.

---

e **Bestandene Prüfung.** Der Referendar Dr. Hans Goldstein von hier hat sein Staatsexamen als Assessor bestanden.

p **Kabellegung.** In der Stiftbergstraße ist seit kurzem der Bürgersteig aufgerissen; die Legung einer Fernsprechkabelleitung hat diese Maßnahme notwendig gemacht.

= **Minden-Ravensberg in der Ausstellung.** Anknüpfend an unsere kürzlich erschienene Notiz über eine Heimatsausstellung in Bielefeld, welche vom 23. d. M. bis zum 4. Januar in Bielefeld im Vortragssaal der Handwerkskammer stattfindet, teilen wir noch mit, daß der Nennungsausschuß für anzumeldende Ausstellungsgegenstände erst am 15. Dezember eintritt. Zu jeder Auskunft über diese Heimatsausstellung, die kräftigste Förderung verdient, ist Herr Paul Weihe, Stiftbergstraße 12, gern bereit.

s. **Schwimmverein.** Die gestrige mäßig besuchte Monatsversammlung wurde pünktlich von dem ersten Vorsitzenden, Herrn Seminarlehrer Goldlücke, eröffnet. Nach Besprechung der verschiedensten schwimmtechnischen Sachen befaßte sich die Versammlung eingehend mit dem Programm der deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Mit Freuden wurde vom Verein der Bau einer neuen städt. Badeanstalt begrüßt, bes. weil dadurch auch der Bau eines Hallenbades baldige Aussicht auf Verwirklichung hat. Der Vorsitzende bat, die Gaußungsstunde, die am 14. d. M. in Bielefeld abgehalten wird, recht zahlreich zu besuchen.

o. **Handels- und Gewerbeverein.** Ein Rückblick auf den Verkehrstag bildete den Hauptgegenstand der Besprechungen in der gestrigen Versammlung des Handels- und Gewerbevereins. Als ein Beweis des nachhaltigen Interesses an dem Unternehmen kann der ausgezeichnete Besuch angesprochen werden. Eine Betrachtung des Verkehrstages durch den Vorsitzenden leitete eine längere Auseinandersetzung über die Art der Wertung der Schaufenster ein. Die Ansichten über das Ergebnis gehen in den beteiligten Kreisen, wie man gestern abend hören konnte, teilweise sehr stark auseinander. Hierauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß man in Zukunft von Schaufensterwettbewerben absehen, dagegen die Verkehrstage zu einer regelmäßigen Einrichtung gestalten will.

h **Magen- und Darmkrankheiten.** Gestern abend hielt im Bürgerverein Herr Kuranstaltsbesitzer H. Thiemann aus Minden auf Veranlassung des Naturheilvereins einen Vortrag über Magen- und Darmkrankheiten. Er führte u. a. aus, daß die Magenfrage nicht nur in sozialer Beziehung heute eine brennende geworden sei, sondern auch die Tatsache bestehe, daß die jetzige Menschheit in organischer Beziehung an der Magenfrage ein Interesse haben müsse, da gerade die Krankheiten der Verdauungsorgane in letzter Zeit sehr zugenommen hätten. Der Vortragende gab zunächst einen Ueberblick über Bau und Tätigkeit der entsprechenden Organe und zeigte uns, welchen Weg und Umwandlungsprozeß ein mit Butter und Fleisch belegtes Stück Brot zu gehen hat, um dem Körper in Form von konzentriertem Nährstoff dienlich zu werden. Es war von großem Interesse zu hören, wie durch einen entsprechenden Kauakt die Speisen nicht nur zerkleinert, sondern auch durch Zuführung von Speichel usw. chemisch vorbereitet werden, sodaß der Grundsatz: „Gut gekaut ist halb verdaut!" eine wissenschaftliche Grundlage hat. Weiterhin wurde der Chemismus der Magensäfte und seine Wirkungen durch freie Salzsäure, Pepsin und Labferment den Zuhörern klar gelegt und hier auch die Notwendigkeit der gesunden Erhaltung der Magenschleimhaut betont. Wenn man auch im allgemeinen annimmt, daß ein gesunder Magen das wichtigste Organ der Verdauung ist, so darf jedoch die Tätigkeit des sich dem Magen anschließenden Dünndarmes nicht unterschätzt werden, wo erst das Beste der Nahrung aus dem Speisesaft herausgeholt und durch kleine Gefäße zuletzt dem Blute übermittelt wird. Der Vortragende erörterte noch die Notwendigkeit einer gewissen Ruhe nach dem Essen und sprach auch über die Begriffe Appetit und Hunger, welche sehr unterschiedlich sind. Im nächsten Teil wurden Magenerkrankungen erklärt: wie Magenkatarrh, Magenerweiterung, Magenkrampf, Magengeschwüre, sowie die nervöse Dyspepsie. Von den Darmstörungen wurde insbesondere die Kulturkrankheit, die chronische Darmträgheit, ausführlicher dargelegt. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, daß wir, abgesehen von einigen äußeren Einflüssen, es selbst in der Hand haben, durch eine entsprechende Lebensweise Magen und Darm normal funktionsfähig zu erhalten. Der Vortrag wurde durch Abbildungen sehr gut unterstützt und fand allgemeinen Anklang. Von der gewährten Fragestellung wurde ausgiebiger Gebrauch gemacht.

m **Die musikalischen Waffenschmiede.** Eine eigenartige Truppe ist es, welche gestern abend hier in Herford dem Publikum sich präsentierte und eigenartig und sehr von sonstigen Kapellen abweichend war auch die Art ihres Auftretens. Waren auch die führenden Instrumente mit Berufsmusikern besetzt, der größere Teil der Kapelle bestand aus gelernten Schmieden aus der Umgebung der alten Waffenstadt Solingen. Und wie bei manchem Theaterstück der Dialog seinen Beginn bereits hinter der Szene nimmt, so begann auch ihr Spiel bereits hinter dem noch gesenkten Vorhang, sodaß, als die Bühne dem Blick des Beschauers frei lag, die Schmiede bereits in voller Arbeit waren. Melodisch abgestimmte Ambosse inmitten einer prächtigen Bühnendekoration treten mit hervor und auch sonst ist reichlich viel Wert darauf gelegt, durch Dekorationen und mancherlei Nebendinge von vornherein den Zuhörer etwas für sich einzunehmen. Aber die Leistungen der Kapelle wären auch ohne dieses Nebenher durchaus anerkennenswert und stehen auf einer bedeutenden musikalischen Höhe, sodaß es sehr zu bedauern war, daß der Besuch ein derartig schlechter war. Und man kann doch wohl kaum sagen, daß hier in Herford eine allzugroße Fülle an guten Darbietungen herrscht.

a **Der Mittwoch im Berggarten.** Die nun seit Jahrzehnten eingeführten Kränzchen des Mittwoch nachmittags auf der freien Höhe des Berggartens, der den wunderschönen Blick ins Werretal gewährt, haben guten Ruf und Anziehungskraft nicht verloren. Mittwoch für Mittwoch findet sich eine muntere Schar fröhlicher junger Menschenkinder dort zusammen und längst nicht alle Besucher stammen aus Herford. Die Umgebung, nicht zum wenigsten die Nachbarstadt Bielefeld, stellt einen guten Teil der Besucher. Es sind ja auch einige Stunden harmlosen Vergnügens, die rasch dahinfließen, wenn der ausgezeichnete Musikapparat die Tänze in reichlicher Zahl wiedergibt; und ist da einmal das Uhrwerk einen Augenblick abgelaufen und mitten im Tanze bleibt die Musik aus, das ficht die Tanzenden nicht an. Der Takt geht nicht verloren und stellen sich die Töne wieder ein, so findet alles seinen frohen Fortgang, bis die Aufbruchsstunde schlägt, für die nimmermüden Füße und Füßchen oft gar zu früh. Aber es gibt ja noch weitere Mittwoche und hoffentlich noch recht, recht viele, denn den Jungen ist die Freude wohl zu gönnen und die Alten denken der Zeit, da sie „dereinst vielleicht es noch ärger getrieben!"

= **Lustiger Abend im Stadt-Theater.** Wir möchten noch einmal auf die heute abend stattfindende Veranstaltung hinweisen. Die Hauptanziehungskraft dürfte wohl berechtigterweise die Mitwirkung des Herrn Frank-Bergmann ausüben, über den kürzlich die Hartungsche Zeitung in Königsberg schrieb: Das seit langem in den letzten Zügen liegende Louisentheater hat als letzten Versuch den von seinen früheren Engagements bekannten Vortragskünstler Frank-Bergmann verpflichtet und daß diese Idee wirklich der richtige Ausweg war, beweist das täglich ausverkaufte Haus. Noch nie sahen wir in den Logen dieses Theaters so viel Uniformen, denn jeder will diesen Künstler, der schon vor allerhöchsten Herrschaften zu gastieren die Ehre hatte, kennen lernen. 90 Minuten ununterbrochen stand Frank-Bergmann auf der Bühne und noch nie hat man das Publikum so herzhaft lachen, wie ergriffen weinen sehen. Frank-Bergmann ist entschieden der eleganteste und hinreißendste Vortragskünstler.

Ueber Herrn Julius Bleek, der an erster Stelle mitwirkt, schrieb der Oeynhauser Anzeiger: Im Kurhause gab am Sonnabend der Rezitator Julius Bleek aus Stettin unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Frank, einer Tochter unseres Musikdirektors Frank in Minden, einen Vortragsabend. Herr Bleek erwies sich dabei als ein ganz hervorragend tüchtiger Sprecher, der alles mitbringt, was zu einer guten Rezitation gehört: klangvolles, äußerst modulationsfähiges Organ, deutlichste Aussprache, fein abgetönten Vortrag, die Fähigkeit, trefflicher zu unterscheiden, wo der rezitatorische Schwerpunkt der einzelnen Gedichte liegt, und auf diesen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln hin, wie überhaupt den gedanklichen und Stimmungsgehalt der Dichtungen fein herauszuarbeiten, dazu ein ganz vortreffliches Mienenspiel, das das gesprochene Wort aufs glänzendste unterstützt. Ernste und feinhumoristische, und wiederum lyrisch weiche Sachen bringt er mit bezaubernder Wirkung heraus. Wie ergreifend war z. B. der Vortrag von Julius Wolffs „In Sturmesnot", das wohl selten so packend zu Gehör gebracht wird, wie es hier durch Herrn Bleek geschah. Von besonderem Interesse für uns war der Vortrag dreier Gedichte unseres Ehrenbürgers Beigeordneten Baehr, von dem namentlich das letzte „Drei Wünsche" sehr schön gelang und vielen Beifall fand, umsomehr, als in ihnen der ganze Zauber der Bleekschen Vortragskunst sich auswirken konnte.

= **Lichtspielhaus „Wittekind".** Ueber den Film: „Der schwarze Tod" urteilte die „Vossische Zeitung": Die Marmorhaus-Lichtspiele haben ihren Spielplan durch ein fünfaktiges Schauspiel von Otto Rung: „Der schwarze Tod" — „Die Laune einer schönen Frau" bereichert. Das Stück, das in Indien spielt, gibt neben reizenden Naturschilderungen in einer abwechslungsreichen Handlung dem Kinostar Rita Sacchetto Gelegenheit, den ganzen Zauber ihrer Persönlichkeit zu entfalten. Es ist wirklich eine „schöne Frau", deren Liebeslust und -leid das Publikum mit durchlebt.

p. **Festgenommener Dieb.** Vom 1. Polizeirevier wurde gestern vormittag ein Mann, der von der Staatsanwaltschaft Rottweiler wegen Diebstahls steckbrieflich gesucht wird, festgenommen.

p. **Wegen sinnloser Trunkenheit** wurde gestern nachmittag ein Mann in Schutzhaft genommen, der auf der Bahnhofstraße lag und mittels Karren nach dem Polizeigewahrsam gebracht werden mußte.

= **Wochenmarktpreise.** Am heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:

Eier Pfund 100 Pfg.	Kopfsalat, Stück 5 Pfg.
eingelegte Eier, 85 Pfg.	Endivien, Kopf 10 Pfg.
Butter, Pfd. 1,30—1,45 Mk.	Zwiebeln, 2 Pfd. 15 Pfg.
Speck, 100 Pfg.	Radieschen u. Rettiche,
Rindfleisch, Pfd. 95 Pfg.	Bund 5 Pfg.
Filet, 1,30 Mk.	Kartoffeln, Ztr. 2,40-3,50 Mk.
Kalbfleisch, 90—110 Pfg.	Citronen, 1 Stück 5 Pfg.
Hammelfleisch, 90—100 Pfg.	Bananen, 1 Pfd. 30 Pfg.
Schweinefleisch, Pfd. 1,10 Mk.	Brombeeren, — Pfg.
Blumenkohl, Kopf 40—50 Pfg.	Aepfel, Ztr. 12—20 Mk.
Wirsing, 5—20 Pfg.	Birnen, 20 Pfg.
Weißkohl, Kopf 5—15 Pfg.	Krousbeeren, — Pfg.
Rotkohl, 5—25 Pfg.	Weintrauben, 50 Pfg.
Kohlrabien, 10 Pfg.	Tomaten, Pfd. 35 Pfg.
Steckrüben, St. 5—8 Pfg.	Kastanien, 80 Pfg.
Wurzel, Bund 10 Pfg.	Tauben, Paar — Mk.
Schwarzwurzeln 30 Pfg.	Hähnchen, — Pfg.
Rüben Bund 10 Pfg.	Hühner, — Mk.
Teltower Rüben, 30 Pfg.	Hähne, — Mk.
Rosenkohl 25 Pfg.	Kücken — Mk.
Porre, Bund 5 Pfg.	Enten, — Mk.
Sellerie, Knolle 8—10 Pfg.	Cablian, 30—35 Pfg.
Merrettigstangen, 25-30 Pfg.	Schellfisch, 30—40 Pfg.
Rote Beeten, Bund 10 Pfg.	Schollen. 40 Pfg.
Spinat, Pfd. 10 Pfg.	Knurrhahn — Pfg.
Wallnüsse 50 Pfg.	Seehecht, — Pfg.
Haselnüsse 50—60 Pfg.	Hecht, — Pfg.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Löhne,** 3. Dezember. Die Arbeiten an der neuen großen Eisenbahnbrücke inmitten unserer Ortschaft, die von einer Baufirma aus Metz ausgeführt werden, sind nunmehr bald beendigt. Zur Zeit werden die Eisenteile unter Anwendung von Preßluft verarbeitet. Voraussichtlich kann die neue Brücke Anfang nächsten Jahres dem Verkehr übergeben werden. Durch die anhaltende milde Witterung begünstigt, konnten auch die Erdarbeiten am Bahnbau bislang ungestört fortgesetzt werden.

r. **Mennighüffen,** 3. Dezember. Am Sonntag, den 7. d. M., findet die feierliche Einweihung des neuen Gemeindehauses in Mennighüffen durch den Herrn Generalsuperintendenten Dr. Zöllner aus Münster unter Beteiligung der Behörde und der Gemeinde statt. Nach der Einweihungsfeier und der Besichtigung des Hauses durch die Ehrengäste findet gemeinschaftliches Kaffeetrinken im Hause statt.

Amt Blotho.

r. **Blotho,** 3. Dezember. Wegen schwerer Beleidigung hatte sich der Malermeister Heinrich Kambartel vor der Strafkammer in Bielefeld zu verantworten. Er war beschuldigt, in einer an den Justizminister am 3. Juni 1912 eingereichten Beschwerdeschrift in Beziehung auf den in Blotho tätigen Amtsgerichtsrat Middendorf beleidigende Tatsachen behauptet zu haben. Er hat den Amtsgerichtsrat, der ihm in einer von seiner Ehefrau eingereichten Schankkonzessionssache kein gutes Leumundszeugnis ausgestellt hatte, des Meineides bezichtigt und von demselben behauptet, der Amtsgerichtsrat stehe im schlechten Rufe. Schon vor einiger Zeit sollte gegen ihn vor der Strafkammer in Bielefeld verhandelt werden. Da jedoch Bedenken an seiner Zurechnungsfähigkeit auftauchten, beschloß das Gericht, ihn zur Beobachtung einer Irrenanstalt zu überweisen. Das ist geschehen. Der heute vernommene Anstaltsarzt gab sein Gutachten dahin ab, daß Kambartel nicht geisteskrank ist und für seine Tat verantwortlich sei. Der Angeklagte führte aus, daß der Beleidigte ihm nicht wohl wolle und zu ihm einmal gesagt habe, er werde ihn verfolgen, so weit er könne. Der Gerichtshof nahm an, daß dem Angeklagten wohl der Schutz des Paragraphen 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt werden müsse, aber der Angeklagte habe offenbar die Absicht, zu beleidigen, gehabt. Bei der Schwere der Beleidigungen wurde auf 6 Wochen Gefängnis erkannt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt.

Bielefeld, 3. Dezember. In eine peinliche Situation geriet hier gestern eine Hochzeitsgesellschaft. Die Tochter einer ehrenwerten Familie an der Ulmenstraße wollte sich mit einem Rangierer aus Gelsenkirchen verheiraten. Die standesgemäße Trauung war auf vormittags 11 Uhr, die kirchliche Trauung auf nachmittags 5 Uhr festgesetzt. Man wird sich in die peinliche Situation hineindenken können, als am Vormittag der Bräutigam nicht eingetroffen war. In Tränen aufgelöst,


Asta Nielsen!


harrte die Braut Stunde um Stunde der Ankunft des jungen Mannes. Die Stunde, in der die standesamtliche Trauung vor sich gehen sollte, war längst vorüber. Aber die Hoffnung hört bekanntlich in solchen Lebenslagen nimmer auf. Man ließ im Restaurant die Hochzeitstafel decken, aber vergebens harrte man des Bräutigams oder einer entsprechenden Nachricht. Schließlich mußte man sich dazu verstehen, die Speisen vom Restaurant abzuholen und damit in der Wohnung die Gäste zu bewirten. So wurde aus dem Freudenmahl eine Trauerfeier. Sollte es der Bräutigam mit der Angst bekommen haben?

Bielefeld, 3. Dezember. Die Elektrizität stellt sich überall in den Dienst von Gemeinde, Schule und Kirche. Jetzt soll die Altstädter Kirche mit elektrischem Licht versehen werden. Die Kosten hierfür sind mit rund 6200 *M* von der Baukommission der Gemeindevertretung bereits bewilligt worden.

Bielefeld, 3. Dezember. Die Bestrebungen, in der Nahrungsmittelbranche einen erweiterten Ladenschluß herbeizuführen, sind erfolglos gewesen. Der Regierungspräsident in Minden hat es mangels der erforderlichen Zweidrittel-Stimmenmehrheit abgelehnt, für die Nahrungs- und Genußmittelgeschäfte den erweiterten Ladenschluß anzuordnen.

Bielefeld, 3. Dezember. Die Leitung des hiesigen Technischen Seminars an Stelle des am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen bisherigen Kreisschulinspektors Schulrat Stegelmann ist vom Provinzial-Schulkollegium auf Vorschlag des Magistrats Oberturnlehrer Schmale übergeben worden.

Bielefeld, 3. Dezember. Seitens der Stadt ist ein Ankauf getätigt worden, der zweifellos den Beifall aller Freunde der Heimatskunst finden wird. Ein altes ravensbergisches Bauernhaus, das gegenwärtig in der Gemeinde Ummeln steht, ist durch die Stadt käuflich erworben worden; die Mittel hierfür (8000 *M*) sind der Stadtverwaltung von interessierter Vereinsseite zur Verfügung gestellt worden. Das Häuschen soll auf Kosten der Stadt abgebrochen und am Eingange zum Stadtwald gegenüber der Dornberger Straße wieder aufgebaut werden.

Minden, 3. Dezember. Gestern nachmittag geriet ein Wagen des Minderschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 58 fest. Bei dem Versuche, ihn wieder flott zu machen, griff ein Kanonier der 1. Batterie in die Speichen des Hinterrades, glitt aus und geriet mit dem Kopf zwischen Rad und Wagenkasten. Im selben Augenblick zogen die Pferde an; der Kopf wurde dem Unglücklichen zerquetscht. Er starb kurze Zeit später.

r **Kleinenbremen** (Kr. Minden), 3. Dezember. Die Strafkammer in Bielefeld verurteilte den Krankenpfleger und Hilfserzieher der Anstalt Gotteshütte, Oskar Becker, der, obwohl er wegen Sittlichkeitsverbrechen bereits vorbestraft ist, sich doch die besten Papiere zu verschaffen gewußt hatte, wegen fortgesetzter Sittlichkeitsvergehen an sieben der ihm anvertrauten Zöglinge und wegen Fluchtverleitung, Begünstigung und Betrug zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten.

Gütersloh, 3. Dezember. Ein nicht alltäglicher Fall von drohender Krankheitsübertragung wird aus der Nachbarschaft berichtet. Aus Anlaß des Milzbrandfalles unter dem Viehbestande des Kolons Viehmeyer gent. Kransfuß in Marienfeld ist bei diesem eine Probe Fischmehl entnommen. In dieser Probe, bei der es sich übrigens um ein Gemisch von Fisch- und Fleischmehl handelt, sind durch das veterinärbatteriologische Institut in Münster Milzbrandbezillen nachgewiesen worden. Die Probe hat sich als außerordentlich stark mit Milzbrandkeimen erwiesen, so daß sie eine erhebliche Gefahr der Verbreitung des Milzbrandes in sich birgt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 3. Dezember. Eine sozialdemokratische Niederlage zeitigten die gestrigen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung in Blomberg. Die beiden bürgerlichen Kandidaten erhielten, obwohl drei Fünftel der Wähler Arbeiter waren, 755 Stimmen, während die beiden Sozialdemokraten es nur auf zusammen 289 Stimmen brachten. Der bisherige sozialdemokratische Vertreter hatte bei der letzten Wahl noch zwei Drittel aller Stimmen auf sich vereinigt. Nach der „Lipp. Landeszeitung" bedeutet dieser Ausgang der Wahl einen völligen Zusammenbruch der Sozialdemokratie.

Bückeburg, 3. Dezember. Man geht hier mit der Absicht um, dem 1911 gestorbenen Fürsten Georg ein Landesdenkmal zu errichten. Die Mittel sollen aus freiwilligen Spenden aufgebracht werden. Ein Denkmalsausschuß, der die Vorarbeiten und Organisation der Sammeltätigkeit in die Hand nimmt, soll demnächst ins Leben treten.

Dortmund, 3. Dezember. Auf der Zeche Massen gerieten drei Arbeiter unter hereinstürzende Gesteinsmassen. Einer wurde getötet und zwei schwer verletzt.

Dortmund, 3. Dezember. Vor einigen Tagen brach in der Pauluskirche ein Brand aus, der die große Orgel vollständig vernichtete. Ein Teil der Sakristei fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer. Der Schaden beträgt etwa 30 000 *M*.

Wüllen (Kr. Ahaus), 3. Dezember. In vergangener Nacht drangen Kirchenräuber durch das Fenster der Sakristei in die hiesige Pfarrkirche, stahlen drei Kelche im Werte von 800 *M*, die kostbare Monstranz, mehrere kleinere Gefäße und entkamen unerkannt. Zuvor waren sie in die nebenliegende Schule eingedrungen und hatten dort einen Stuhl herausgeholt, um das hochgelegene Fenster besser erreichen zu können.

Ronsdorf, 3. Dezember. Zahlreiche, meist noch nicht schulpflichtige Kinder sind hier an Scharlach erkrankt; infolgedessen ist auf Anordnung der Polizeibehörde die Kleinkinderschule geschlossen worden.

Berlin, 3. Dezember. Der Exsekretär Faber von der Gemeindeverwaltung in Zehlendorf hat vor einigen Tagen nach Unterschlagung von 50 000 *M* Pflegegeldern die Flucht ergriffen. Allem Anschein nach hat er sich in Begleitung eines jungen Mädchens nach England gewandt.

Boulogne, 3. Dezember. Der Expreßzug von Boulogne nach Paris ist gestern abend in der Nähe von Pang du Flers mit einem Güterzug zusammengestoßen. Im Expreßzug befanden sich hauptsächlich die Passagiere des deutschen Dampfers „Blücher". Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern, trotzdem sind durch einen glücklichen Zufall nur zwei Wagen umgestürzt und ist auch nur ein Todesopfer zu beklagen, nämlich der Heizer des Expreßzuges. Eine Anzahl Passagiere wurde allerdings mehr oder weniger erheblich verletzt. Die Passagiere waren hauptsächlich Amerikaner. Mehrere Hilfszüge sind nach der Unfallstelle sofort abgegangen.

Brüssel, 3. Dezember. Heute nacht kurz vor 12 Uhr, als der Postzug von Brüssel in Verviers angekommen war, wurde auf dem dortigen Bahnhofe ein großer Diebstahl festgestellt. Die Nationalbank von Belgien hatte an ein Kölner Bankhaus einen Sack mit Geld expediert, dessen Wert mit 1000 Franken deklariert war. In Wirklichkeit aber soll der Sack eine Geldsumme im Betrage von 350 000 *M* enthalten haben. Diese Sendung war verschwunden. Trotzdem man das Personal sofort vernahm, konnte der Dieb nicht entdeckt werden. Das interessanteste bei der Sache ist, daß man die Plomben entfernt hatte, ohne daß das Zugpersonal etwas merkte.

Helsingfors, 3. Dezember. Durch eine plötzliche Revision wurden bei der Bank Ny-Karlevi-Bank in Helsingfors Unterschlagungen von über 1½ Millionen Mark festgestellt. Der gesamte Reservefonds und ein Teil des Aktienkapitals ist verschwunden. Fast das gesamte Personal vom Direktor bis zum Buchhalter wurde verhaftet.

Gerichtssaal.

Hannover, 3. Dezember. Schwere Mißhandlungen gegen einen Rekruten brachten 7 Ulanen von der 2. Eskadron des dortigen Ulanenregiments, 1. Hannoversches Nr. 13, auf die Anklagebank. Der erst im Oktober d. J. eingetretene 17jährige Dreijährig-Freiwillige Holthoff hatte durch sein Benehmen das Mißfallen der „alten Herren" erregt und wurde von diesen in der schlimmsten Weise mißhandelt. Das Kriegsgericht kam zu der Anschauung, mit größter Schärfe vorgehen zu müssen und verurteilte drei der Täter zu 9 Monaten, einen zu 7 Monaten und den fünften zu vierzehn Tagen Gefängnis.

Christliche Gewerkschaften und Fachabteilungen.

Der Zusammenstoß zwischen Christlichen" und „Berlinern", der nach der Teilnahme der Fachabteilungen der Berliner Richtung am dritten Deutschen Arbeiterkongreß vorauszusehen war, ist erfolgt. Die Gemüter gerieten über die Frage des Streikrechts in Erhitzung. Die Gewerkschaftsführer hatten sich eben in der schärfsten Weise gegen die Bestrebungen auf verstärkten Schutz der Arbeitswilligen gewendet, als Generalsekretär Richter vom Zentralverband katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) aufstand und erklärte, der ausgiebige Gebrauch der Streikfreiheit habe den Arbeitern nur wenig Erfolge gebracht, es sei durch ihn nur der Zusammenschluß der Arbeitgeber erreicht worden, der zu Niederlagen der Abeiter geführt habe. Damit hätten sich die Arbeiter die Sympathie aller wohlmeinenden Kreise verscherzt. Die Unruhe in der Versammlung, die schon bei diesen Anklagen groß genug war, erreichte ihren Höhepunkt, als Richter sich auf die Enzyklika singulari quadam berief. Als er einige Stellen aus dieser Enzyklika zitieren wollte, unterbrachen ihn stürmische Schlußrufe und Rufe wie: „Das wissen wir schon!" und der Vorsitzende, der evangelische Christlichsoziale Behrens, erklärte, eine weitere Besprechung der Enzyklika werde er nicht zulassen. Noch deutlicher wurde dann der katholische Bergarbeiter Wiedeberg, der frühere Zentrumsabgeordnete, der meinte, Richter habe die Versammlung mit einer konfessionellen Versammlung verwechselt.

Daß der Gewerkschaftsführer die weit überwiegende Mehrheit der christlich-nationalen Arbeiter hinter sich habe, dazu hätte es nicht erst des Beweises bedurft, daß die Zusätze, die Richter beantragt hatte, und die den kirchlich-religiösen Charakter des Kongresses stärker betonen wollten, gegen 6 oder 7 Stimmen abgelehnt wurden. Aber obwohl Behrens betonte, daß die Ablehnung der Worte: „Organisation der Arbeiter, die sich gemäß der Grundsätze des Christentums betätigen," nicht bedeute, daß sie von ihren bisherigen Grundsätzen abgewichen seien, so werden die Unterlegenen von den Fachabteilungen doch zweifellos versuchen, den „Christlichen" einen Strick daraus zu drehen. Der „Friede von Metz" ist jedenfalls wieder zerrissen.

Es ist nicht zu verkennen, daß die „Christlichen" trotz ihres Sieges schweren Zeiten entgegengehen. Auf der einen Seite droht die Einmischung von Rom, auf der anderen Seite das Kartell der schaffenden Stände. Auch dieses wurde von den Berlinern durch ihren Wortführer Koßmann nicht so bedingungslos verworfen wie von den Gewerkschaftlern. Daß gerade diese konfessionellen Ultras Berliner Richtung mit den doch großenteils liberalen Vertretern der Großindustrie sympatisieren, obwohl Herr Richter die gründliche Aufräumung mit dem Liberalismus empfohlen hatte, darüber mögen sich die Beteiligten unereinander klar werden. Die Worte des Herrn Koßmann sind auch noch in anderem Zusammenhang zu würdigen und der ist bedeutungsvoller für die „Christlichen." Koßmann ist Zentrumsabgeordneter, wie es Giesberts ist, und wie es Wiedeberg war. Im Zentrum gibt es ohne Zweifel genug Elemente, die nicht gerade begeisterte Anhänger einer weitgehenden Sozialpolitik sind. Die meisten Bauern und Handwerker, auch die allerdings an Zahl nicht starken, aber doch einflußreichen Feudalen, stehen im Grunde der Arbeiterfürsorge wohl kühl bis ans Herz hinan gegenüber und haben sie mitgemacht lediglich unter dem Einfluß der Geistlichkeit, die ja politisch fast ausschließlich durch die Schule des katholischen Volksvereins gegangen ist. Herr Koßmann wird daher sicherlich versuchen, in der Fraktion den Einfluß der Gewerkschaftler matt zu setzen. Nun möchten wir keineswegs den Einfluß, den Herrn Koßmanns Persönlichkeit auszuüben imstande ist, überschätzen. Aber er hat den starken Rückhalt an der Kurie und einem Teile wenigstens des Episkopats; namentlich seit dem Wechsel auf dem Kölner Erzstuhl haben sich die Verhältnisse im Episkopat entschieden zu Ungunsten der „Kölner" verschoben. Versuchen es Herr Koßmann und seine Gesinnungsgenossen innerhalb der Fraktion diese Begünstigung durch die höchsten Spitzen der Hierarchie gehörig auszunutzen, so kann das auch auf die Haltung des Zentrums in sozialen Fragen Wirkungen ausüben, wenigstens auf den Teil des Zentrums, der schon an und für sich nicht sehr für Sozialpolitik schwärmt. Bisher hat das Zentrum sich gegenüber den Forderungen auf verstärkten Schutz der Arbeitswilligen sehr zurückhaltend benommen. Nachdem einmal in öffentlicher Versammlung Zentrumsabgeordnete über diese Frage einander in die Haare gerieten, wird diese aus taktischen Gründen erklärliche Zurückhaltung nicht mehr möglich sein. Man wird gespannt sein müssen, nach welcher Seite hin die größeren Sympathien sich neigen. Freilich aus der Haltung der Zentrumspresse kann man kein richtiges Urteil gewinnen. Denn die ist in einem Maße „Kölnisch," daß sie kein vollkommen zuverlässiges Bild der Machtverhältnisse im Zentrum gibt. Erst die Beratungen des konservativen Antrages im Reichstag werden zeigen, ob das Zentrum in der Ablehnung des verstärkten Arbeitswilligenschutzes das alte geblieben ist oder ob die Stimmung zwiespältig geworden ist.

Viehmärkte.

Minden, 3. Dezember. Der gestrige Viehmarkt war gut beschickt. Der Handel war nur mittelmäßig. Aufgetrieben waren 3627 Ferkel, 688 Stangenschweine, 38 Pferde, 116 Kühe, 5 Ziegen. Gezahlt wurden für Ferkel bis zu 6 Wochen alt 11—16 *M*, von 6—8 Wochen alt 18—22 *M*, von 8—13 Wochen alt 24—26 *M*, für das Stück. Für Stangenschweine im Alter von 3—4 Mon. wurden 27—35 *M*, von 4—5 Mon. wurden 48—52 *M*, über 5 Mon. alte 54— 65 *M* für das Stück gezahlt. Für je 50 Kilogramm Lebendgewicht 50—52 *M*. Tragende Kühe wurden mit 550—600 *M*, Milchkühe mit 350—450 *M*, Rinder mit 450—550 *M*, Milchkühe mit 400—500 *M* bezahlt. Bessere Pferde brachten 600—700 *M*, mittlere 350—500 *M* und Schlachtpferde 70—110 *M*. Verkaufsstände waren 60 vorhanden.

Stadthagen, 3. Dezember. Anfuhr: 2024 Schweine. Amtliche Durchschnittspreise: 6—8wöchige Ferkel das Paar 26—40 *M*, ¼jährige Stangen das Stück 30—35 *M*. Handel: mittel.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir **sofort** an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land



Kursbericht

mitgeteilt von der

Westfälisch-Lippischen Vereinsbank

Aktiengesellschaft, Herford

	vom 2. Dez.	vom 3. Dez.
4 % Deutsche Reichs-Anl.	98.10	98.10
3½ % dto.	85.10	85.—
3 % dto.	76.10	76.10
4 % Preußische Consols	98.—	98.—
3½ % dto.	85.10	85.10
3 % dto.	76.10	76.—
4 % Bielefelder Stadt-Anl.	95.—	95.—
4 % Herforder Stadt-Anl.	94.25	94.25
3½ % dto.	89.—	89.—
4 % Mindener Stadt-Anl.	93.—	93.—
3½ % dto.	—.—	—.—
4 % Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38	96.50	96.50
4 % Westfäl. Prov.-Anl. III	94.80	94.90
4½ % Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	99.50	99.50
4 % „ „ „ „ 1921	93.60	93.60
4½ % Deutsche „ „ „ „ 1923	100.—	100.—
4 % „ „ „ „ 1920	93.50	93.50
4 % Hamburger „ „ „ „ 1918	94.—	94.—
4 % Hannoversche Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	93.75	93.75
4 % Meininger Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1921	94.70	94.70
4 % Preuß. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unk. 1920	93.70	93.50
4 % Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1922	95.—	95.—
5 % Humboldt Maschinen-Obl.	99.40	99.25
5 % Allgem. Elek. Ges.-Obl. unk. 1923	101.25	101.20
Barmer Bankv.-Akt.	109.—	1 9.—
Darmstädter Bank	115.80	115.90
Deutsche Bank-Akt.	247.70	247.50
Diskonto-Commandit-Ant.	185.30	185.50
Dresdner Bank-Akt.	149.5	149.75
Osnabrücker Bank-Akt.	123.75	123.75
Rhein. Westf. Diskonto-Gesellschaft-Akt.	116.75	116.75
A. Schaafhausen'scher Bankverein	106.50	106 50
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Akt.	100.50	100.50
Hamburg Amer. Paketfahrt-Akt.	134.30	133.90
Hansa-Dampfschiffahrt-Akt.	273.25	271.90
Norddeutscher Lloyd-Akt.	119.50	118.60
Allgem. Elek. Ges.-Akt.	247.50	247.60
Gesellschaft für elektr. Untern.-Akt.	158.25	157.90
Große Berliner Straßenbahn-Akt.	161.—	163.40
Ankerwerke Hengstenberg Bielefeld	117.—	117.10
Canada-Pacific-Akt.	229.75	228.90
Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha Co. Hannover	703.50	710.—
Dürkopp-Werke Bielefeld	331.—	327.30
J. Elsbach & Co. Herford	169.25	169.50
Gelsenkirchener Bergw.-Akt	178.80	177.50
Gildemeister & Co. Bielefeld	138.—	138.75
Gundlach, A.-G., Bielefeld	101.50	101.50
Hannoversche Gummiwerke Excelsior	312.—	312.—
Harpener Bergbau-Akt.	175.40	174.40
Koch, Nähmaschinen, Bielefeld	183.60	183.60
Phönix-Bergwerk	235.20	233.40
Reichsbank-Diskont 5½ %		
Reichsbank-Lombardzinsfuß 6½ %		

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

(Bei den hiesigen Lotteriekollekteuren gekaufte Lose.

Ziehung vom 3. Dezember 1913.

97275 (3000). 97277. 111758 (500). 111764. 111769. 111898. 111980 (500). 111993. 168961. 222936.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, erhielten den Gewinn von Mk. 240.

Witterungsbericht vom 4. Dezember.

Temperatur um 7½ Uhr vorm. 7,5°
Höchste Temperatur des Vortages: 10,6°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 5,3°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 742,7
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 749,4
Wiederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 0,2 mm
Wind: S. W.
Wetter: Trübe mit Regenfällen.

Voraussichtliches Wetter.

Mildes, vorwiegend trübes Wetter mit Regenfällen und starken westlichen Winden.

Geschäftliche Notizen.

Der heutigen Auflage liegt eine Weihnachtsbeilage der Firmen: **Paul Haase Nachf.** (Inh. Walter Fouquet), **H. Hillgenfeldt, A. Middelmann, Wilh. Vormbusch** bei.



Für **kleine Kinder** ist **Obermeyers Medizinal Herba-Seife** dringend zu empehlen u. wirkt Wunder bei

Hautausschlägen

So schreibt Frau J. Erichsen, Flensburg.
Herba-Seife à Stck. 50 Pfg. **30% verstärktes Präparat** Mk. 1 —. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in den Apotheken und Markt-Drogerie **Karl Schmidt.**



Niederlage in Herford:
Altstädter Apotheke, Neustädt. Apotheke, Adler-Drogerie.

Kaufhaus Max Rosenbaum, Radewig.

Grosser Weihnachts-Verkauf

verbunden mit einer **Auslage ganz besonders preiswerter 95 Pfg.-Artikel**

um das große Weihnachtsgeschäft auf die ersten Tage des Monats hinzuleiten. — Die untenstehenden Artikeln eignen sich besonders **für das Weihnachtsfest.**

Aus der Ladung Glas:

Käseglocke, Oliven-Schliff		95 Pfg.
Butterglocke,	Kristall-Muster	95 Pfg.
Kuchenteller, 29 cm	„	95 Pfg.
Kompotts, 24 cm	„	95 Pfg.
Jadinieren, oval	„	95 Pfg.
Blumenkugel mit silb. Krönung	„	95 Pfg.
Bowlen-Kannen	„	95 Pfg.
2 hübsche Vasen	„	95 Pfg.
Bierservice, 7teilig, bunt,		95 Pfg.
Pudding-Service, neues Muster		95 Pfg.
Likör-Service		95 Pfg.
Butter- u. Käseglocke, Oliven-Muster,		95 Pfg.
Aquarien, 20 cm		95 Pfg.
6 oder 3 Weingläser		95 Pfg.

Figuren, sonst St. 1.25, 2 oder 1 Stück jetzt	95 Pfg.
Alluminium-Kochtopf mit Deckel	95 Pfg.
1 Wand-Kaffeemühle, 1 Zucker-, 1 Kaffeedose	95 Pfg.
1 Spülbürsten-Garnitur	95 Pfg.
1 Sand-, Seife-, Soda-Garnitur	95 Pfg.
1 Gebäckkasten, Gold- od. Delft-Decor	95 Pfg.
6 Gewürztöpfchen mit Bord	95 Pfg.
1 grosse Palme	95 Pfg.
Blumen u. Blumenbuketts	95 Pfg.
Armkörbe	95 Pfg.
Kohlenfüller, innen und außen lackiert	95 Pfg.
Kohlenkasten, elegant dekoriert	95 Pfg.
1 hübsche Damen-Handtasche	95 Pfg.
Markttasche, extra gut	95 Pfg.
3 Nickel-Dosen (Kaffee, Zucker, Tee)	95 Pfg.

Nickelwaren:

1 Brotkorb mit Majolika-Einlage		95 Pfg.
1 Kannen-Untersatz		95 Pfg.
4 Untersätze für Gläser		95 Pfg.
Gelee-, Butter- u. Caces-Dose Neuheit	Stck.	95 Pfg.
Saftgiesser mit Nickel-Deckel		95 Pfg.

Porzellan:

4 Paar gute Zwiebelmuster-Tassen	95 Pfg.
12 Paar weisse Tassen	95 Pfg.
6 tiefe gerippte Porzellanteller	95 Pfg.

Christbaumständer und Christbaumschmuck
in enorm großer Auswahl.

Aus der Ladung Emaille:

Wasserkessel, 24 cm gestanzt	95 Pfg.
Wassereimer, 28, 30 u. 32 cm mit und ohne Ausguß	95 Pfg.
Kochtopf, mit Deckel 22 cm	95 Pfg.
Sand-, Seife-, Soda-Garnitur. 1/55	95 Pfg.
Löffelbleche. bunt 1/65 weiß	95 Pfg.
Kaffeekannen	95 Pfg.
Zwiebelbehälter	95 Pfg.
Klosetbürstenhalter	95 Pfg.

Aus der Ladung Steingut und Porzellan

Waschservice, extra groß	Mk.	**2.95** an
Speiseservice, 23-teilig	von „	**5.75** an
Kaffeeservice, 9-teilig	„ „	**2.95** an
Tonnengarnituren, 22-teilig	„ „	**6.95** an
Speise-Service, echt	Mk.	**18.50, 15,50.**

Unsere Abteilung Spielwaren haben wir in diesem Jahre bedeutend vergrößert und bieten eine vielseitige Auswahl bei enorm **billigen Preisen.**

Puppenbälge, Puppenköpfe, Puppenperrücken, Arme, Strümpfe und Schuhe, gekleidete Puppen, Puppenwagen, Sportwagen, Puppen-Stuben, Küchen, Möbel, Service, Betten. Dampfmaschinen, Kochmaschinen, Kinos, Laterna Majika. Ferner bieten wir eine unübertroffene Auswahl in mechanischen Sachen wie Autos, Eisenbahnen, Schiffe, Karussels und andere originelle Teile; Burgen, Kaufläden, Pferdeställe 2c. Sämtliche Wolltiere mit und ohne Stimme in allen Größen.

Alleinverkauf des neuen **Matador-Baukasten Tado** „Alles dreht sich, alles bewegt sich". — **Beachten Sie unsere Spezial-Fenster.**

„Ihr „Salnderma" hat mich von einem schweren 1019

Hautausschlag

rasch u. völlig befreit. 1000 Dank. E. Phylipp, Aufseher." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) b. **Carl Meves,** Höckerstr. 6.

Auto

10-Steuer-Pd., Benz-Limousine geräuschlos, wie neu, weg. Anschaffung stark. Benziwag. sehr preiswert verkäufl. Anfrag. unt. **K. Do. Y. 149** an **Rudolf Mosse, Dortmund.**

Je 1 Schreibmaschine, Copirmaschine, Rechenmaschine, gut erhalten, zu verkaufen. Schriftl. Offert. unt. Nr. 2904 an die Exped. d. Bl.

Ein kleiner gut erhaltener

Dauerbrenner

für Anthrazitkohlen sofort zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preisangabe an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Kaufe eine noch guterhaltene

Pumpe.

Stock, Petersilienstr. 10.

Futterkartoffeln

treffen Montag wieder in schöner Ware ein

Friedr. Kröger,
Johannisstr. 36, Fernspr. 523

Gebrauchter

Sitz- und Liegewagen

zu verkaufen.
Viehtriftenweg 14, pt. r.

Gelegenheitskäufe

Mehrere **Federwagen, Jagdwagen,** sowie **Häckselmaschine, Steckrübenmühle, Kreissäge** u. **Fahrad** billig zu verkaufen.
Heuermann, Eickum, Schmiedemeister.



Elektr. Taschenlampen und Ersatzteile
W. Höwener,
Bäckerstrasse 4.

Krieger-Verein.

Hauptversammlung
am **Sonntag, den 7. Dez. abends 6 Uhr,** im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Schlußrechnung der Festspiele zur Jahrhundertfeier.
2. Bericht über die Verhandlungen des Kreis-Krieger-Verbandes.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Klub Freundschaft

feiert am
Sonntag, den 7. d. Mts.
in den Lokalitäten des Herrn Fritz Brinkmann Rennton sein diesjähriges

Winterfest

verbunden durch
theatralische Aufführungen u. Ball
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Suche auf sofort oder später
2 landwirtschaftl. Arbeiter
verheiratet. Wohnung vorhanden. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kräftiger Laufbursche
für kleine Botengänge für Nachmittags gesucht.
Göbenstr. 51.

Suche auf sofort
einen Wächter
der mit Maschinen vertraut ist.
Zu erfragen
Hansastr. 13

Gesucht sof. od. zum 1. Januar ein Sohn achtbarer Eltern als

Schlosserlehrling

Off. bef. d. Exp. d. Ztg. u. 2853

Aufwärterin
für die Morgenstunden evtl. Mittwoch u. Sonnabend gesucht.
Zu melden
Golzstr. 11, I.

Geld
auf Hypotheken geg. Wertpapiere und Möbelsicherheit etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. **Tegeler & Co.,** Detmold.

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Rätrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus** Berlin, Schönhauser Allee (36 Rückp.)

Solide Bank gibt an reelle Leute jed. Standes, gegen Sicherheiten jegl. Art, Darlehen. Streng reell. **F. A. Schmitz, Bremen.** Monatl. Auszahlung ca. 30 000 Mk. Rückp. erb.

Grundstück
an der Bahn gelegen, (ca. 100 qm. groß), Nähe Bahnhof, unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unt. 2896 an die Exped. d. Ztg.

Kleine Wohnung
3 Räume, sof. od. später zu vermieten. **Schäfferling,** Uhlandplatz Nr. 1.

Ein leeres Zimmer
zu vermieten. Nachzufr. in der Exped. dieser Zeitung.

Einfach möbl.
Zimmer
in der Stadt sofort gesucht.
Angeb. mit Preisangeb. an die Exped. dies. Ztg.

Seit Jahren bekannt als billigste Bezugsquelle
für
wollene und baumw. Kleiderstoffe
Unterzeuge,
sämtliche
Wollwaren, Erstlingssachen.

H. Ottensmann

Fabrikation von Wäsche, Schürzen, Kinderkleidern, Damenblusen.

Beachten Sie bitte das Schaufenster der
Parfümerie Max Wiegk,
Gehrenberg.

Protea
Protea
Protea

Sie finden
heute im redaktionellen Teil dieser Zeitung eine Kritik der **Vossischen Zeitung** über den Film
„Der schwarze Tod"
oder:
„Die Laune einer schönen Frau"

Städtische Sparkasse
der Residenzstadt Detmold
im Rathaus, Zimmer Nr. 7.
Reichsbank-Giro-Konto — Postscheck-Konto Hannover Nr. 5717 — Fernruf Nr. 14.
Annahme von Spareinlagen zu 3¼% Zinsen. Beträge von 5000 Mark an, bezüglich deren Rückzahlung eine ½ jähr. Kündigungsfrist vereinbart wird, werden mit 4% verzinst. 38
— Tägliche Verzinsung. —

Gebrüder Wolff
Alter Markt 11 Fernruf 684.
Wir empfehlen unsere sehr beliebten
Weihnachtsgänse
Pfund 77 Pfg.
Bestellungen werden jetzt entgegen genommen.

Schluß der Inseratenannahme:
Größere Inserate bis 3 Uhr nachmittags des vorhergehenden Tages.
Kleinere Inserate bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages.

Anmeldung zur Landkrankenkasse des Landkreises Herford.

I. Vom 1. Januar 1914 ab sind in der Landkrankenkasse versicherungspflichtig:
1. Die in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigten Personen.
2. Dienstboten.
3. Die von Wandergewerbetreibenden beschäftigten Personen.
4. Hausgewerbetreibende, d. h. Personen, die zu Hause in eigener Betriebsstätte für andere Gewerbetreibende arbeiten (z. B. die in der Kleider- und Wäschekonfektion Beschäftigten, dagegen **nicht** Zigarrenarbeiter).
5. Unständig überwiegend in der Landwirtschaft Beschäftigte.

II. Die **Arbeitgeber** haben spätestens am letzten Werktage der Kalenderwoche, in der die Beschäftigung begonnen hat, die Versicherungspflichtigen mit Ausnahme der Unständigen schriftlich unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare bei der Geschäftsstelle zur zuständigen Sektion anzumelden, sofern sie nicht schon bei einer anderen Kasse versichert sind.

Hausgewerbetreibende haben sich selber und außerdem die Personen, die sie regelmäßig als Hülfskräfte gegen Entgelt beschäftigen, unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare schriftlich bei der Geschäftsstelle der zuständigen Sektion anzumelden, sofern sie nicht schon bei einer anderen Kasse versichert sind.

Die direkt von den Konfektions- und Wäschefabrikanten beschäftigten Männer, Frauen und Mädchen zum Beispiel müssen sich also selber anmelden, während die von Zwischenmeistern beschäftigten Personen von den Zwischenmeistern angemeldet werden müssen.

Bereits bei einer anderen Kasse versicherte Personen verbleiben jedoch bei dieser und sind daher nicht anzumelden.

III. Es sind anzumelden die Versicherungspflichtigen innerhalb:
1. der Stadt Bünde und des Amtes Enniglob beim Kassenführer Wittkämper-Bünde, (Sektion 1);
2. des Amtes Herford-Hiddenhausen beim Kassenführer Remmert in Herford, (Amtshaus), (Sektion 2);
3. des Amtes Enger beim Kassenführer Althoff in Enger, (Sektion 3);
4. des Amtes Spenge beim Kassenführer Brennemann in Spenge (Sektion 4);
5. des Amtes Rödinghausen beim Kassenführer Rieso in Rödinghausen (Sektion 5);
6. des Amtes Gohfeld-Mennighüffen mit Ausnahme der Kirchspiele Gohfeld und Quernheim beim Kassenführer Wiegand in Löhne (Sektion 6);
7. des Kirchspiels Gohfeld beim Kassenführer Kybart in Melbergen (Sektion 7);
8. des Kirchspiels Stift Quernheim beim Kassenführer Menke in Stift Quernheim (Sektion 8);
9. des Amtes Vlotho beim Kassenführer Schmidt in Vlotho (Sektion 9).

IV. Die Formulare für die Anmeldung sind bei den unter III. 1—9 bezeichneten Kassenführern schon jetzt erhältlich. Es wird dringend gebeten, die Anmeldung, soweit möglich, sofort zu bewirken, um den Kassenführern die mit dem Inkrafttreten der Versicherung verbundenen Arbeiten zu erleichtern. Die Anmeldungen dürfen nur auf den vorgeschriebenen Formularen erfolgen.

V. Auftraggeber der Hausgewerbetreibenden haben der Landkrankenkasse ihres Betriebssitzes in der ersten Woche jeden Monats eine Liste der im abgelaufenen Monat beschäftigten Hausgewerbetreibenden einzureichen.

VI. Arbeitgeber, bezw. Hausgewerbetreibende, welche die bei ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen nicht rechtzeitig anmelden, werden mit Geldstrafe bis 300 ℳ bestraft und haben außerdem das Fünffache der rückständigen Beiträge zu zahlen.

Herford, den 3. Dezember 1913.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Kügler, Regierungs-Assessor.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 284 — Herford, Donnerstag, den 4. Dezember — 1913

Reichskanzler und Kriegsminister über Zabern.

Eine stürmische Reichstagssitzung. — Minutenlange Unterbrechungen des Kriegsministers. Antrag auf Erteilung eines Mißtrauensvotums.

Berlin, 3. Dezember.

Das Haus und die Tribünen sind dicht besetzt. Am Tisch des Bundesrates sitzen der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Delbrück, von Jagow, Kühn, von Falkenhayn, Lisco, Kraetke und Mandel. Der Präsident eröffnet pünktlich um 1,15 Uhr die Sitzung. Ueber die Vorgänge in Zabern liegen Interpellationen der fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Elsässer vor. Als erster nimmt

der Abgeordnete von Zabern, Röser, (Vp.)

das Wort und führt folgendes aus:

„Wir stehen in Elsaß-Lothringen auf einem Trümmerfelde der Hoffnung und Erwartung für die Weiterentwicklung des Landes. Die Militärbehörden haben ihr Unrecht nicht gut gemacht. Die Zivilbehörden waren ohnmächtig. Der ganze Vorgang erinnert an den Ausspruch jenes Abgeordneten von dem Leutnant und den zehn Mann. Damals wäre es ein Leichtes gewesen, die Sache schon im Anfang aus der Welt zu schaffen. Als die Nachricht von der Stechprämie kam, mußten sich die Elsässer naturgemäß verletzt fühlen. Ueber den Sinn des Wortes „Wackes" mußte sich auch Leutnant von Forstner klar sein, denn bei jedem Löhnungsappell wurde der Regimentsbefehl verlesen, der ausdrücklich feststellt, daß das Wort „Wackes" eine Beleidigung sei und deshalb strengstens verboten war. Von diesem Regimentsbefehl hatte auch Leutnant von Forstner durch Unterschrift Kenntnis genommen. (Hört! Hört!) Trotzdem hat er seine Rekruten täglich mit diesem Ausdruck tracktiert. Wenn der Kriegsminister vier Jahre im Elsaß war und den Begriff des Wortes „Wackes" nicht kennen lernte, so beweist das seine Weltfremdheit. (Sehr richtig!) Es sind ungeheure Gefühlswerte von Elsaß-Lothringen verloren gegangen. Man hat Leute verhaftet, weil sie lachten. Die Verhafteten wurden in ein Kellerloch gesperrt. Das ist skandalös. Das Verhalten des Militärs verstößt gegen die klaren Vorschriften der Garnisons-Dienstordnung. Aus dem ganzen Lande kommen Protestkundgebungen. Wir brauchen keine Gewaltpolitik. Bei uns ist nur eine Politik des Rechtes und der Gerechtigkeit am Platze. (Beifall links und im Ztr.)

Die sozialdemokratische Interpellation wird vom Abg. Peyrotes begründet: Hoffentlich führen die Besprechungen dahin, daß wir von den Willkürakten des Militarismus wieder zu gerechten Zuständen kommen. Zahlen wir darum Steuern, um uns blaue Bohnen in den Leib jagen zu lassen? Provokatorische Redensarten eines unreifen Leutnants lassen sich nicht durch den Fahneneid decken. Dadurch würde der Fahneneid zur Farce herabsinken. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck). Die Mitschuld an der Aufregung trägt neben dem Kriegsminister der Sieger aus dem Hererolande, Herr von Deimling. (Stürmische Zurufe rechts. Hochrufe auf Deimling). Ich frage den Reichskanzler, ob Herr von Deimling wirklich ein Telegramm erhalten hat, worin ihm das volle Einverständnis mit seinem Vorgehen ausgedrückt wird? Wir verlangen Bestrafung der Gesetzverächter, dieser Hochverräter. Die Beleidigten müssen volle Genugtuung erhalten. Wenn das nicht geschieht, wird der stolze civis germanus zu einem verächtlichen Ding. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung). Abg. Peyrotes fortfahrend: Ich beleidige nicht das deutsche Volk, sondern suche es vor Beleidigungen zu schützen.

Die dritte Interpellation begründet der Elsässer Haaß: Die einzige Entschuldigung des Kriegsministers war die Jugend des Leutnants. Die Zaberner Bevölkerung gehört zu der ruhigsten des Landes. Einsicht und Selbstzucht waren dem Leutnant von Forstner völlig fremde Begriffe. Er hat gegen das Gesetz verstoßen und im Zaberner Anzeiger Hausfriedensbruch verübt. Das bedauerlichste dabei ist, daß er sich dafür auf höhere Stellen berufen kann. Die Zivilverwaltung war ohnmächtig. Bedauerlich ist es, daß Soldaten sich zu einem Mummenschanz hergeben dürfen, wie zur Begleitung des Herrn von Forstner bei seinen Schokoladen-Einkäufen. In die Begleitung von Forstners gehört kein Soldat, sondern eine Amme zum Trockenlegen. Die Aufregung ist nicht künstlich gemacht. Die französischen Zeitungen haben die Sache mit größter Zurückhaltung behandelt. Wir hoffen, es gibt noch Richter in Deutschland. (Beifall links und bei den Elsässern).

Unter allgemeiner Spannung ergriff

der Reichskanzler

das Wort. Er gibt zunächst eine Schilderung der Vorgänge nach den amtlichen Berichten und erklärt, daß der Leutnant für die begangenen Ungehörigkeiten zur Ordnung gewiesen und bestraft worden ist. Der Reichskanzler erklärt, daß er sich bemüht habe, bei Elsässern selbst über das Wort „Wackes" sich zu informieren. Er gibt eine Definition des Wortes und seinen Gebauch in Elsaß. Unter großer Unruhe des Hauses und zahlreichen Zwischenrufen sucht er das Verhalten des Obersten v. Reutter zu rechtfertigen. Bei der erbitterten Stimmung, die in den letzten Tagen in Zabern geherrscht hatte, konnte er der Ansicht sein, daß er schlimmeres verhüten konnte, wenn er tätliche Beleidigungen der Offiziere verhinderte. Das Militär ist eingeschritten in der Ansicht, daß die zivilrichterlichen Organe versagt haben, während die Zivilbehörden von Zabern dies auf das Allerentschiedenste bestreiten. In dieser Frage stehen die Ansichten der Lokalbehörden einander schroff gegenüber. Wer von beiden absolut Recht hat, ist nach dem Stande der gegenwärtigen Untersuchungsverhandlungen zu unterscheiden nicht möglich. Ob es in Zukunft möglich wird, das kann ich im Augenblick nicht sagen. (Großer Lärm links.) Ob wegen Verletzung der Gesetze zivilrechtlich Entschädigungsansprüche geltend gemacht werden können, werden die Richter entscheiden müssen. Ich bitte nicht zu vergessen, daß die Armee nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, sich gegen direkte Angriffe zu schützen. (Stürmische Zurufe links, anhaltender Lärm.) Der Rock des Königs muß unter allen Umständen respektiert werden (großer andauernder Lärm links.) Das ist für mich nicht zweifelhaft, auch wenn die gesetzlichen Grenzen nicht eingehalten sind. (Großer Lärm links.) Der Vorfall ist aus verhältnismäßig kleinen örtlichen Begebenheiten entstanden und ist weder für die allgemeinen Umstände bei uns charakteristisch, noch kann daraus ein allgemeiner Gegensatz zwischen Militär- und Zivilverwaltung im Reichslande als Ursache für diese Unstimmigkeiten in Zabern angesehen werden. Kleben wir nicht lediglich an der Vergangenheit fest, sondern sehen auf die Zukunft. Zu den Zukunftsaufgaben gehört ein andauernder Verkehr zwischen Militär- und Zivilbehörden und die Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Militär und Bevölkerung, wie es in Zabern noch vor kurzer Zeit besonders gut gewesen ist. Es ist aber notwendig, daß die alsässische Bevölkerung dieses Bestreben der Behörden von sich aus unterstützt. Ich habe das Vertrauen zu der elsässischen Bevölkerung, wenn sich ihrer infolge der Ereignisse auch eine Erregung bemächtigt hat, daß sie mit den Behörden auf dieses Ziel hinarbeiten wird. Mit Rücksicht darauf habe ich mir Mühe gegeben, den Fall objektiv darzulegen. (Widerspruch.) Ich will mit dem schließen, was ich vorigen Montag gesagt habe: Die Autorität der öffentlichen Gewalt muß ebenso geschützt werden, wie die Autorität des Gesetzes. Dabei bleibe ich und dabei werde ich bleiben. (Beifall rechts, andauernder Lärm und Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Nach dem Reichskanzler sprach der preußische

Kriegsminister von Falkenhayn:

„Meinen Ausführungen bei der Beantwortung der kurzen Anfrage über die Vorgänge in Zabern habe ich nichts hinzuzufügen. Die Militärbehörden können sich nicht vor den lärmenden Tumultuanten und hetzerischen Preßorganen (bei diesen Worten bricht bei den Sozialdemokraten, Elsässern und im Zentrum ein minutenlanger tobender Lärm aus). Als der Kriegsminister die Worte wiederholt, erneut sich der Entrüstungssturm und man hört die Zurufe: Herunter von der Tribüne! Sie sind ja der Forstner in Person! Endlich legt sich die Unruhe wieder und der Kriegsminister fährt fort: Was das Ehrgefühl der Armee bedeutet, weiß jeder. Nach meinen Nachrichten sind Offiziere beleidigt. Die Armee nimmt gern auch etwas skeptische Aeußerungen ihres jugendlichen Uebermutes in den Kauf. Die Armee ist eine furchtbare Waffe in drohendem Tone. Schreitet sie aber einmal ein, dann sind Härten ganz unvermeidlich. Wäre es denn besser, daß ein Offizier in Zabern, dem man unflätige Schimpfworte zuruft, dem Betreffenden den Degen durch den Leib stößt? (Abg. Ledebour: Aufforderung zum Mord.) Ein anderer Redner hat einen hohen General als Typus der übermütigen Soldateska bezeichnet. Im Reichstage ist schon mancher entgleist. (Stürmische Heiterkeit.) Unter Gelächter und Zurufen verläßt der Minister die Tribüne.

Nach dem Kriegsminister sagt Abg. Fehrenbsen (Ztr.): Das Gefühl der Beschämung ist über uns gekommen. Dazu gesellt sich ein tiefer Schmerz über die moralischen Verluste dieses Unglücksmonats. Wir haben bedauernde Aeußerungen gehört, aber nichts, wie Abhilfe geschaffen wird. (Lebhafte Zustimmung). Ich hatte nicht erwartet, so sprechen zu müssen. Aber es war Pflicht und Schuldigkeit des ersten Redners aus dem Hause, der hier auf die Tribüne tritt, in entsprechender Weise die Meinung zu sagen. (Erneuter stürmischer Beifall im Zentrum und links. Die Abgeordneten dringen nach vorn und klatschen immer wieder zustimmend in die Hände). Was heute vorgetragen ist, klang wie aus einer anderen Welt. Es wurde nicht gesagt, wie Abhilfe erfolgen soll. Hoffentlich war der Ton des Kriegsministers nicht die Resonanz von Unterredungen, die kurz vorher stattgefunden haben, sonst wäre der heutige Tag verloren für das deutsche Reich. (Lebhafte Zustimmung links und im Zentrum). Die Elsässer haben das Recht, sich Beschimpfungen zu verbitten und eine strenge Bestrafung des Leutnants zu verlangen. Wer das nicht versteht, hat kein Gefühl für das Gefühl des Volkes. Gewiß durfte die Bevölkerung den Offizieren keine Schimpfworte zurufen, aber was dann geschah, stand nicht im Verhältnis dazu. Die Begleitung des Leutnants bei den Schokoladeneinkäufen ist die reine Don Quichoterie. Warum konnte der Leutnant nicht 14 Tage auf Urlaub geschickt werden? Hoffentlich ziehen die Regierungen aus den Interpellationen und ihrer Besprechung wenigstens in letzter Stunde noch die richtige Lehre. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause).

Kriegsminister von Falkenhayn (mit lebhaften Zurufen empfangen): Der Offizier ist schwer bestraft worden. (Zurufe: Wie denn?) Ich kann darüber hier nicht sprechen. Ich habe keine Rechtfertigung für den Waffengebrauch eines Offiziers bei schweren Beleidigungen gegeben. Schreitet aber ein Offizier bei Beleidigungen zur Selbsthilfe, so ist das zu begreifen. (Lebhafte Entrüstungsrufe im Zentrum und links).

Abg. v. Calker (Natl.): In ganz Elsaß-Lothringen herrscht Entrüstung. Ich habe Jahre lang im Sinne einer Versöhnung gearbeitet. Meine Bemühungen sind durch die Reden vom Regierungstisch über den Haufen geworfen worden. Nach mühevoller Arbeit ist alles wieder kaput. Was wird nun geschehen? Ich bitte dringend den Reichskanzler, anzugeben, welche Maßnahmen er treffen will. (Beifall).

Kriegsminister von Falkenhayn: Ich kann nur über die militärische Zukunft sprechen. Wir werden in der Armee schon Ordnung halten. (Beifall rechts. Gelächter links).

Präsident Dr. Kaempff: Ein Antrag Albrecht (Soz.) und Fischbeck (Vp.) ist eingegangen, der dem Reichskanzler das Mißtrauen des Reichstages ausspricht.

Das Haus vertagt sich um 6 Uhr. Donnerstag 1 Uhr Weiterberatung.

Die Lebegräfin vor Gericht.

Sh. **Berlin**, 2. Dezember.

Unter den für heute geladenen Zeugen in dem Prozeß gegen die Gräfin Fischler von Treuberg befindet sich auch der bekannte Herrenreiter Graf Holck, der mit einer Reitpeitsche bewaffnet im Gerichtssaal erscheint. Es wird zunächst nochmals der Sachverständige Verlagsbuchhändler Herlet vernommen, der von neuem über das Büchergeschäft der Prinzessin Luise von Koburg Auskunft gibt. Er erklärt, er habe die Bücher erneut geprüft. Seine Behauptung, daß die Bücher einen erheblich geringeren Wert hatten, als den, zu welchem sie verkauft wurden, müsse er aufrecht halten. Das Buch „Hanne Nüte" von Reuter z. B. das mit 4 ℳ angesetzt wurde, habe z. B. einen Wert von 70 ₰. Das Groß-Antiquariat, das allein als Käufer in Frage kommen könne, würde höchstens 20 ₰ für das Exemplar bezahlen. Ein anderes Buch, „Schöne Frauen", sei mit 30 ℳ pro Exemplar angesetzt gewesen. Das Buch sei aber höchstens 6 ℳ wert und Schröter hätte wahrscheinlich nur 3 ℳ dafür bezahlt. Schröter hat auch nicht die Preise bezahlt, die er angegeben hat, da die Bücher nicht direkt vom Verleger bezogen wurden, sondern die Marktpreise, die aber zurzeit geringer waren, als die sogenannten Verlegerpreise. Der Verteidiger Rechtsanwalt Bahn lehnt darauf den Sachverständigen als befangen ab, da er eine Aussage, die der Zeuge Schröter machte, als unrichtig bezeichnet habe. Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Beratung, das Ablehnungsgesuch nicht für begründet zu erachten, da der Sachverständige nur seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben habe, daß Schröter die Bücher nicht vom Verleger zu normalen Preisen, sondern zu Marktpreisen gekauft hätte. Der Sachverständige konnte dies um so eher tun, da der Gerichtshof die Vereidigung Schröters abgelehnt habe. Der Staatsanwalt legt darauf dem Zeugen Schröter einen Auszug über die verkauften Bücher vor, die in dem Prozeß Kietz gegen von Hagenow eine Rolle gespielt haben und frägt den Zeugen Schröter, ob dieser Auszug richtig sei. Der Zeuge Schröter erklärt: Ich habe aus der gestrigen Verhandlung entnommen, daß meine Vereidigung abgelehnt wurde, weil ich der Mittäterschaft verdächtig sein soll. Ich verweigere daher meine Aussage auf dise Frage. Der Staatsanwalt und der Verteidiger Rechtsanwalt Bahn widersprechen dem. Der Zeuge habe in diesem speziellen Falle kein Recht zur Zeugnisverweigerung, auf Einzelfragen müsse er antworten. Der Gerichtshof beschließt aber, daß die Zeugnisverweigerung begründet sei. Der Sachverständige macht dann Ausführungen vom Fall Hagenow und äußert sich über das Büchergeschäft in ähnlicher Weise wie zu dem Fall der Prinzessin Luise von Koburg. Zeuge Graf Holck, der bekannte Herrenreiter, bekundet, daß er von der Angeklagten einen Brief erhalten habe, in welchem sie ihm die Beschaffung von Geld anbot. Der Zeuge war damals in Metz Leutnant. Als er sich nach einiger Zeit in Geldverlegenheit befand, wandte er sich an die Angeklagte und ersuchte sie, ihm Geld zu verschaffen. Die Gräfin Treuberg machte ihn nunmehr mit dem Agenten Domarus bekannt, der ihn mit Pariser zusammenführte. Er habe diesem einen Wechsel ausgestellt, wie hoch, kann der Zeuge nicht mehr sagen, jedenfalls hat er 8000 ℳ bar erhalten. Der Wechsel wird etwa 1000 oder 1500 ℳ höher gewesen sein. Er fühlte sich dadurch nicht bewuchert, denn der leichen sei allgemein üblich. In einer Notlage habe er sich auch nicht befunden, denn er wollte nur ein Pferd kaufen, was er ebensogut unterlassen konnte. Provision habe er nicht an die Angeklagte, sondern nur an Domarus gezahlt. — Die Verhandlung wird darauf auf Donnerstag vertagt.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Maasch; für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler".

Warnung

Weisen Sie Nachahmungen zurück

und fordern Sie immer den echten „Degea"-Glühkörper. Nur so können Sie vor Schaden bewahrt bleiben! „Degea"-Glühkörper sind für hängendes und stehendes Gasglühlicht im Handel und in jedem besseren Installationsgeschäft erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Erfahrungen einer Republik.

Ein portugiesischer Politiker schreibt uns: Die neue portugiesische Regierung hat, was man so sagt, eine „schlechte Presse." In allen Zeitungen Europas wird ihr jetziges Vollbringen in mehr oder weniger spöttischem Ton mit ihrem einstigen Wollen verglichen. Zwei große internationale Parteien hat sie gegen sich, die das Echo ihrer Mißstimmung durch die Welt fortpflanzen. Die unversöhnlichste von diesen beiden ist die Partei des Klerikalismus. Unversöhnlich, weil sie von der neuen Republik allerdings niemals etwas Gutes zu erwarten haben wird. Gegen sie war von vornherein die Revolution grundsätzlich gerichtet. Das Gesetz der Trennung von Kirche und Staat, die Aufhebung zahlreicher Klöster, das waren nicht bloß zufällig die ersten Regierungshandlungen des neuen Regimes. Auf den Klerikalismus in erster Linie stützte sich in Portugal die Monarchie. Bei ihm sucht sie auch nach ihrer Vertreibung noch immer wesentlichste Hilfe. Deshalb gibt es zwischen der portugiesischen Republik und dem Klerikalismus nur ein scharfes Entweder — Oder. Wo einer von beiden regiert, ist für den andern kein Platz. Die klerikalen Blätter in allen Ländern sind deshalb auch voller grimmiger Anklagen und Vorwürfe gegen die heutigen portugiesischen Zustände.

Zu diesen Vorwürfen gehört vielfach auch der, daß sich die neue Regierung auf die Hefe des Volks, auf das Proletariat, auf den Pöbel stütze. Das aber entspricht den Tatsachen nicht. Denn sonst hätte die Republik nicht auch die andere große internationale Partei gegen sich, die Sozialdemokratie. Allerdings ist diese Gegnerschaft eine wesentlich andere als die der Klerikalen. Es ist die Gegnerschaft der enttäuschten Liebe. Denn zur Durchführung der Revolution war allerdings auch der portugiesische Sozialismus als Hilfstruppe unentbehrlich. Der Konflikt begann erst nach dem Erfolg. Jetzt ist der Sozialismus enttäuscht, weil die neue Regierung nicht entfernt so radikal aufgetreten ist, wie es das portugiesische Proletariat gehofft hatte. Auf dem Parteitage unserer deutschen Sozialdemokratie konnte sich der Vertreter der portugiesischen Genossenpartei nicht genug tun in Vorwürfen gegen Alfonso Costa und sein System. Er wies darauf hin, wie Portugal nicht einmal vom drückenden Hochschutzzoll durch den politischen Wechsel befreit worden sei, wie Hunderte von politisch weiterstrebenden Männern in den Gefängnissen schmachteten und dergl. mehr. Wie in allen romanischen Ländern, hat auch in Portugal die Sozialdemokratie einen starken anarchistischen Einschlag. Das erklärt, warum es die Regierung hier mit einer Unzufriedenheit zu tun hat, die auch durch die entgegenkommendsten Kompromisse nicht zu beseitigen wäre.

Richtig ist ja, daß unter dem neuen Regiment sich tatsächlich die Lage der breiten Volksmassen noch wenig geändert hat. Sehr begreiflich! Denn Mißstände, die sich seit Jahrhunderten eingenistet haben, lassen sich nicht in ein paar Jahren fortschaffen. Und dann gilt auch hier wie überall das bekannte Wort, daß alle Politik eine Kette von Kompromissen ist. Das ist es, was Anarcho-Sozialisten niemals begreifen werden und was deshalb auch jede Arbeit mit ihnen zur Unmöglichkeit macht. Ob sich wenigstens ein Teil der portugiesischen Sozialdemokratie durch größere Konzessionen gewinnen ließe, mag dahingestellt bleiben. Zurzeit jedenfalls steht die Regierung zwischen zwei Feuern. Zwar schlossen sich bei den letzten Putschversuchen den Klerikalen und Monarchisten gegenüber die Reihen ihrer Anhänger wieder. Aber nach der glücklichen Ueberwindung dieser Putsche ist der Hader der Parteien auf Seiten der Republikaner von neuem scharf entbrannt.

Wird sich die Regierung in dieser schwierigen Lage überhaupt dauernd halten können? Es kommt darauf an, wieweit ihr Geld reicht. Nach ihren eigenen Versicherungen steht es gut damit; doch weiß man nicht, wieweit sich ihre Finanzmitteilungen von denen der Monarchie durch zuverlässigere Ehrlichkeit unterscheiden. Die gegnerische Presse äußert begreiflicherweise die stärksten Zweifel. Und so bestände am Ende wirklich die Möglichkeit einer Rückkehr der Monarchie? Vielleicht vorübergehend — für die Dauer jedenfalls nicht. Gerade die Ueberwindung der letzten Putsche hat gezeigt, wie stark im Lande die antiklerikale und die antimonarchische Stimmung ist. Es müßte schon ein Napoleon im Kleinen sein, der mit so viel Energie, aber auch Genie Ordnung ins Land zu bringen wüßte, daß das portugiesische Volk sich wieder dauernd mit einem monarchischen Regime zufrieden gäbe. Woher ein solcher Napoleon für Portugal aber kommen sollte, das sieht man nicht. Deshalb würde die Wiederkehr der Monarchie aller Wahrscheinlichkeit nach nur den Beginn neuer Umwälzungen bedeuten. Man kann sagen, daß Portugal entweder durch die republikanische Regierung trotz aller Schwierigkeiten zu normalen Verhältnissen kommen, oder aber in einer Kette weiterer Umwälzungen sich verbluten muß.

Ozeanbriefe.

Schon die drahtlose Telegraphie hat das Schweigen des weiten Ozeans durchbrochen. Wo früher die Nachrichten der Passagiere der meerdurchschneidenden Schiffe nur vom Ausgangs- oder vom Landungshafen aus die Lieben daheim erreichen konnten, und wo zwischen diesen beiden Stationen ein langer Zeitraum banger Ungewißheit lag, da können heute schon in wichtigen Fällen von irgend welchen bedeutenden Ereignissen die genauesten Nachrichten wenige Stunden später über die Festländer hin verbreitet werden. Je dichter sich die Erde bevölkert, umsomehr wird auch die einst so scheu gefürchtete Wasserwüste in den Kreis dieses Lebens mit einbezogen.

Was war das vor Jahrhunderten für ein gewagtes unheimliches Unternehmen, wenn jemand die schwanken Holzplanken bestieg, um dann für Monate oder gar Jahre das Spiel von Wind und Wellen und für die Menschenwelt daheim ein Verschollener zu sein. Wieviel leichter nimmt es der Reisende von heute, wenn er in Gesellschaft nicht mehr von Dutzenden, sondern von Hunderten und Tausenden in wenigen Tagen die breiten Wasserflächen durchquert. Und doch ist ihm auch das schon zu viel. Auch nicht einmal für wenige Tage bloß möchte er den geistigen Zusammenhang mit der Mitwelt entbehren. Da kam ihm die drahtlose Telegraphie zuhilfe.

Aber sie hatte immer noch einen Fehler. Mag auch jetzt schon jeder nur einigermaßen moderne Passagierdampfer der großen Ozeanlinien mit den nötigen Instrumenten ausgerüstet sein, so blieb doch der Markonitelegraph immer noch ein recht kostspieliges Werkzeug. Nur in ganz dringenden und besonderen Fällen konnte ihn der Durchschnittsreisende benutzen. Er ist ein Korrespondenzmittel der Geldaristokratie. Aber solche Ausnahmezustände verträgt das moderne soziale Bewußtsein nicht lange. Auch nicht mitten in der ungeheuren und nach wie vor doch immer wieder Gefahr drohenden Einsamkeit der Weltmeerfluten. Ja, da vielleicht gerade am wenigsten. Denn diese gemeinsame Gefahr einer verhältnismäßig kleinen Zahl auf engem Raume läßt Standes- und Besitzunterschiede immer noch eher einmal vergessen, als das breitere und gesicherte Nebeneinanderleben auf dem Festlande. Und so kam es zur Erfindung der Ozeanbriefe.

Wie oft mag der Reisende, der auf der Fahrt ein anderes Schiff heimatwärts an dem seinen vorbeihuschen sieht, den Wunsch in sich fühlen, diesem Schiff einen Gruß auftragen zu können, in diesem Schiff noch irgend eine Vermittelung mit der Heimat sehen zu können. Nun, die Wünsche des modernen Menschen sind dazu da, daß die moderne Technik und Organisation sie erfüllt. Natürlich ist es eine größere Arbeit, von einem fahrenden Schiff zum andern hinüber Briefe zu vermitteln. Man wird nicht gerade mit dem Welt-Zehnpfennigporto dafür aufzukommen hoffen dürfen. Aber auch schon, wenn die Kosten nur über die eines gewöhnlichen Telegramms nicht weit hinausgehen, wird das eine Erleichterung sein. So werden denn die brieflichen Nachrichten der schreiblustigen Passagiere auf bestimmten Formularen gesammelt, in diese Formulare werden die Worte in vorgezeichnete Kolumnen einzeln eingeschrieben, sodaß sie leicht zu zählen sind, und diese Formulare gehen dann hinüber an den nächsten geeigneten entgegenkommenden Dampfer, der sie heimwärts befördert. Vom Ankunftshafen des letzteren aus werden dann diese Briefe auf dem gewöhnlichen Postwege weiterbefördert.

Zu langen Liebesgrüßen freilich ist auch diese Formularkorrespondenz immer noch nicht besonders geeignet. Einmal, weil ihr Inhalt gar zu offenherzig, genau so wie bei Telegrammen, den vermittelnden Beamten bekanntgegeben wird; sodann weil auch hier immer noch nach einzelnen Worten gezählt und 20 Pfennig für das Wort berechnet werden. Doch wer wird nicht gern ein paar Mark ausgeben, wenn er dafür mitten vom Meere aus schon 2 oder 3 Tage nach der Abreise Nachrichten von sich nach Hause gelangen lassen kann. Besonders wo die Seereise lange Wochen in Anspruch nimmt, wird von dieser Korrespondenzgelegenheit sicher mit Dank Gebrauch gemacht werden. Und je mehr sie sich einbürgert, umso mehr wird sie sich auch weiter verbilligen lassen. Dann wird eine Zeit kommen, wo die Ozeanbriefumschläge für den Sammler keine so kostbaren Seltenheiten mehr sind wie heute.

Das Schweigen des Ozeans ist gebrochen. Der Verkehr mit all seiner Mannigfaltigkeit, das Zwiegespräch der weitentfernten Menschenkinder über seine plätschernden oder auch brüllenden Wogen hin wird immer regelmäßiger, immer lauter und inhaltreicher werden.

Getreidepreise.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
2. Dezember.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	196	153½-154	—	146—162
Posen . .	182—186	146—155	B 154-162	152—155
Breslau . .	183—185	153—155	F 142-145	147—149
Berlin . .	184—187	155—156	—	152—177
Hamburg .	189—191	154—157	—	158—167
Hannover .	184	160	—	164
Mannheim	197½-200	162/½	—	160—173

Kaffee Hag, der coffeinfreie und unschädliche Bohnenkaffee, ist am Hofe des deutschen Kaisers und in fast allen deutschen königlichen und fürstlichen Hofhaltungen in Verwendung.

Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.

Donnerstag, den 4. Dezember 1913:
Dauer-Abonnement 40. Donnerstag-Abonnement 10.
2. Abend im Molière-Zyklus
Der Geizige
Lustspiel in 5 Akten von Molière.
Hierauf
Der eingebildete Kranke
Lustspiel in 3 Akten (ohne Fallen des Vorhanges) v. Molière.
Anfang 7½ Uhr. Ende 9¼ Uhr.

Sonnabend, den 6. Dezember 1913:
5. Abend im Schiller-Zyklus
Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.
Nur einmalige Aufführung.
Wallensteins Lager
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller.
Hierauf
Die Piccolomini
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.
Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

B. Menchau & Co. Dortmund, Lütgebrückstr. 10
Schaufensterstellagen- und Schilderfabrik.
Schilder für 95 Pfg.-Tage, Serien-Tage, weiße Wochen, Propaganda-Tage, wohlfeile Wochen u. s. w. **Schilder** für an die Scheibe zu kleben, für Ausverkäufe aller Art, **gestanzte und gedruckte Schilder.**
Fertige Preisschilder
weiß mit schwarz gedruckt, per 1000 Stück sortiert in allen Preisen **4, 6** und **8** Mark, je nach Größe, **Setzkästen** hierzu passend **2** Mark per Stück.
Weiße Schilder mit schwarzem Rand
zum Selbstschreiben

Größe 4×4	— 95 Pfg.	Größe 5×8	— 1.65 Mk.
6×6	— 1.35 Mk.	6×9	— 2.35 Mk.
8×8	— 2.25 Mk.	7×12	— 3.25 Mk.
10×10	— 3.25 Mk.	9×16	— 5.50 Mk.
		12×22	— 8.25 Mk.

per 1000 Stück.

Möbelfabrik im Regierungsbezirk Aachen sucht für sofort einen
Holzmaler.
Jahresstellung wird gesichert. Offerten unter 2857 an die Exp. d. Ztg.

Bügler
für Sommer-Konfektion, unverh., tücht. jg. Mann für **deutsche** Fabrik in England gesucht. Reisevergütung. Gutes Einkommen. Dauerude, angenehme Stellung. Deutsche Kollegen. Offerten mit ausführl. Angaben über bisherige Tätigkeit an
Nathan Ruben, Hamburg 6.



Ueberall da, wo andere Fabrikate versagen, hat sich die
AFRANA-
Nähmaschine das Feld erobert.
Riesolt & Locke
Meissener Nähmaschinenfabr., Meissen, Sachs.
Vertreter: **F. Heinr. Tiemann**, Brüderstrasse 22.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Unterricht im Sticken und Stopfen umsonst.

Drucksachen in geschmackvoller u. mustergiltiger Ausführung bei billigsten Preisen
Druckerei Fr. Kuhle, Herford.

10% Rabatt

Streng reell!

:: gewähre ich von heute bis 24. Dezember ds. Js. auf alle ::

Ulster, Paletots, Anzüge, Joppen, Hosen, Pelerinen, Schlafröcke, Fantasie-Westen, Knaben-Kleidung.

Berufskleidung rein netto! Verkauf nur gegen bar

Günstige Einkaufsgelegenheit für den Weihnachtsbedarf.

Bielefeld H. Hettlage Jahnplatz.

Grösstes Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Kleidung.